Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 278. Donnerstag den 26. November 1840.

Wir machen hierdurch bekannt, daß mit dem Jahre 1841 die Termine zur Prüfung der den Militär-Eintritt mit Aussicht auf Beförderung zum Offizier nachsuchenden Individuen feststehend am 28sten der Monate Januar, März und Mai und am 1sten der Monate Juli, Oktober und Dezember beginnen werden. Die Anmeldungen dazu gehen uns von den Königlichen Truppentheilen zu, insofern diese zur 11ten Division gehören, oder die Königl. 2te Schützen-Abtheilung betroffen ist. Nur wenn zu dem Eintritt in solche Truppentheile der Infanterie oder Kavalerie, welche nicht zum 6ten Armee-Corps gehören, die Prüfung durch uns gewünscht werden sollte, haben sich die betreffenden Individuen mindestens fünf Tage vor dem in Anspruch genommenen Prüfungs-Termine persönlich dem unterzeichneten Präses vorzustellen, und nachbemerkte Papiere zu überreichen:

1) den Taufschein, und wenn derselbe das vollendete 17te Lebensjahr nicht nachweiset, die Allerhöchste Kabinets-Ordre in der Urschrift, welche den früheren Eintritt gestattet;
2) das Eintritts-Einwilligungs-Attest des betreffenden Truppentheils, in welchem zugleich die Genehmigung, daß die Prüfung unsererseits erfolge, ausdrücklich enthalten sein muß;
3) die über Aufführung, Fleiß und Fortschritte sich aussprechenden Abgangs-Zeugnisse aller Stadt-, höheren Bürgerschulen, Gymnasien, Pädagogien, Ritter-Akademien und dahin gehörigen Bildungs-Anstalten, welche der Aspirant, wenn auch noch so kurze Zeit, frequentirt hat;
4) die Zeugnisse über den als unmittelbare Vorbereitung auf die Prüfung genossenen Privat-Unterricht mit Bezeichnung des Gegenstandes und der Zeit.

Breslau, den 23. Novbr. 1840.

Examinations-Kommission für Portepeefähnriche der 11ten Division.

Wallmouth.

Inland.

Berlin, 23. November. Seine Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, v. **Brünneck**, ist nach Trebnitz abgereist.

Eine Königliche Kabinetsordre, mittels deren dem Polizeipräsidenten **von Puttkammer** jüngst eine höhere Klasse des rothen Adlerordens verliehen wurde, spricht sich in sehr huldvollen Ausdrücken dahin aus, daß es dem Herzen des Königs wohlgethan habe, den Tag der Huldigung ohne irgend einen Unglücksfall vorübergehen zu sehen, und daß in Anerkennung des thätigen Verhaltens der Polizei in den letzten ewig denkwürdigen Monaten der König dem Polizeipräsidenten wegen seiner hierbei bewiesenen sehr umsichtigen Leitung durch Verleihung des rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife ein äußeres Zeichen der besonderen Zufriedenheit gewähren wollte. (L. Z.)

Posen, 23. Nov. Die Berichte aus dem Bromberger Regierungs-Bezirke enthalten ebenfalls Klagen über die schlechte Witterung in der jüngst verflossenen Zeit. Die Oktoberwitterung gestaltete sich in der That höchst unfreundlich, sie war größtentheils veränderlich, rauh und feucht. An 18 Tagen fiel Regen, an 2 Tagen Schnee und in 3 Nächten fand Reif und Eisbildung statt. Der Thermometerstand schwankte zwischen + 1° und — ½° R. im Schatten. Die naßkalte Witterung ist den jungen Saaten nicht günstig, und selbst die früh bestellten wollen nicht recht grünen. Nicht minder hat die kalte Witterung auf die hin und wieder verspätete Kartoffel-Ernte, so wie auf den Grummet-Einschnitt schädlich eingewirkt, und den überdies ungünstigen Ausfall der Ernte bei beiden nur noch fühlbarer gemacht. — Der Gesundheitszustand und die Moralität unter den Menschen gestalteten sich im Oktober wünschenswerth. Es gab nur wenig Kranke und die vorgekommenen Krankheiten trugen den rheumatisch-gastrischen Charakter an sich. — In einigen Feldmarken des Kreises Czarnikau hat sich in der Wintersaat eine Art Made gezeigt, welche die Wurzel der Pflanzen abnagt, und dadurch das Absterben derselben herbeiführt, so daß verschiedentlich schon ein Umpflügen der Saat und Nachsäen nothwendig geworden ist. In mehreren Ortschaften dieses Departements waren die Schafpocken ausgebrochen, übrigens aber war der Gesundheitszustand der Hausthiere im vorigen Monat nicht sonderlich gestört. — Im Handel mit Wolle, Spiritus, Getreide, Oelfrüchten und Schwarzvieh sind mittelmäßige Geschäfte gemacht. In Bromberg war die Getreidezufuhr Anfangs von keinem Belang und nur in den letzten Tagen des Oktobers gewann sie an Umfang. Von den Tuchfabrikanten des Bromberger Departements sind 1238 Stücke Tuch und 341 Stück Boy und Multum verfertigt worden, wovon, so weit bekannt geworden, 621 Stücke Tuch und 254 Stücke Boy zu gedrückten Preisen Absatz fanden. Dagegen ist die Schifffahrt auf dem Bromberger Kanal in diesem Monat recht lebhaft gewesen, indem von dort nach Nakel 274 Kähne, worunter 82 unbeladen waren, aus und von Nakel 70 Kähne eingegangen sind. Die Ladung bestand in Getreide, Mehl, Materialien, Salz, Talg &c. Uebrigens ist die nicht unbedeutende Quantität von 6894 Stück Bauholz und 10,436 Stück Bohlen, Bretter und Latten nach Nakel aus-, und 1834 Stück Bauholz und 126 Stück Bohlen, Bretter und Latten von dort in Bromberg eingeführt worden. Als einen umfassenderen Erfolg versprechendes Unternehmen erscheint die in diesem Jahre zu Groß-Wilczak bei Bromberg durch den Fabrik-Besitzer Plagemann eingerichtete Eisengießerei, die in so fern von wohlthätigeren Folgen sein dürfte, als sie die Eisengußwaaren zu weit wohlfeileren als den bisher gezahlten Preisen zu schaffen vermag. (Pos. Z.)

Köln, 20. Nov. Heute Morgens hat in Folge eines vom Päpstlichen Stuhle an den Hochwürdigen General-Vikar des Erzbischofs von Köln, Herrn Dr. **Hüsgen**, ergangenen Erlasses der Hochwürdige Herr Consistorialrath und Canonicus **Claessen** als bestätigter Propst des Collegiat-Stiftes zu Aachen in die Hände des Herrn General-Vikars den kanonischen Eid nebst dem üblichen Glaubensbekenntnß abgelegt. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Nov. (Privatmitth.) Die **eine** Besorgniß wegen Störung des allgemeinen Friedens, wobei denn auch der deutsche Bund mit in den eventuellen Krieg gezogen werden würde, ist nunmehr gänzlich verschwunden, nämlich **die**, daß die Entwikkelung der orientalischen Krisis, bis zu ihren äußersten Konsequenzen, einen Bruch mit Frankreich herbeiführen dürfte. In den bestunterrichteten Kreisen wird versichert, **Mittheilungen von sehr hoher Hand** enthielten darüber die beruhigendsten Auskünfte. Ihnen zufolge stehe die ägyptisch-orientalische Frage nunmehr so, daß der vielberufene casus belli für Frankreich entfernt worden sey, was wohl so viel heißen soll: die Vierbund-Mächte seien übereingekommen, ihren der Pforte, in Gemäßheit des Vertrags vom 15. Juli zu leistenden Beistand bis auf **die** Gränze zu beschränken, wo der im Memorandum vom 8. Okt. eingetretene Fall wirklich eintreten würde. — Dagegen besteht nun freilich noch eine andere Besorgniß, nämlich die, ob es dem Ministerium Soult-Guizot gelingen möchte, die von seinem Vorgänger heraufbeschworenen Dämonen der Ländergier, der Eroberungssucht &c. zu bannen. Wir vermögen in dieser Hinsicht nur Hoffnungen zu hegen; denn bei dem so beweglichen Volkscharakter der Franzosen läßt sich keine Bürgschaft selbst für die nächste Zukunft leisten. Eine Bemerkung gleichwohl dürfte hier an ihrem Orte seyn. Nach den Aussagen von mehreren Reisenden, die in den letzten Monaten das Elsaß und **Lothringen** besuchten, hatten sich die kriegslustigen Demagogen, als Mittel, die Bevölkerung für ihre Zwecke zu bearbeiten, der Vorspiegelung bedient, es rüsteten sich die Deutschen mit aller Macht, um Frankreich anzufallen und zu zerstückeln; darum müßten auch sie sich waffnen, um den Deutschen Widerstand zu leisten. Diese Vorspiegelungen hatten bei dem großen Haufen nur zu leicht Eingang gefunden; zugleich aber auch bei demselben den anderweitigen Gedanken erweckt, daß, kämen die Deutschen nicht, nachdem sie von ihnen in Allarm gesetzt worden seien, sie zu ihnen kommen würden. Ist nun dies der Typus der in jenen Gegenden herrschenden Volksmeinung, so war gewiß das Unterlassen jedweder ostensiblen Gegen-Demonstration auf deutscher Seite, worüber wir zur Zeit, so wie auch noch wohl jetzt, so manche besorgliche Aeußerung selbst in öffentlichen Blättern vernommen haben, ein Gebot hoher Staatsklugheit. — Der für den großen deutschen **Zollverein**, unter Preußens Auspizien, zu Stande gekommene Handelsvertrag verheißt, nach der Ansicht urtheilsfähiger Personen, besonders dem Ausfuhrhandel der Vereinsstaaten wesentliche Vortheile. Schon jetzt ist dieser Handel für die Fabrikgegenden der preußischen Rheinprovinz von ziemlichem Belang; fortan aber wird die Industrie **aller** Vereinsländer unter gleichen Bedingungen daran Theil nehmen. — Wir haben bereits in früheren Mittheilungen der wichtigen Erfindung eines Frankfurter Handelsmannes, Hrn. J. P. Wagner, erwähnt, den Elektro-Magnetismus als Bewegungskraft anzuwenden. Kürzlich wurde demselben ein Patent für seine Erfindung von der Frankfurter Staatsbehörde ertheilt. Wie wir hören, so beabsichtigt Herr Wagner, sich an die hohe Bundesversammlung zu wenden, um durch ihre Vermittelung ein ähnliches Patent für sämmtliche deutsche Bundesstaaten zu verlangen. — Der neue Taunus-Eisenbahn-Direktor, Hr. Beil, hat vor einigen Tagen seine Entlassung als Senatsmitglied dritter Ordnung eingegeben und erhalten. Er wird sich nunmehr ausschließlich seinem neuen Berufe widmen und um sich praktische Kenntnisse von der ihm seither ganz fremden Technik desselben zu erwerben, in Kürze eine Reise nach allen denjenigen Ländern hin antreten, wo Eisenbahnen im Betriebe sind. Vielleicht dürfte in der Zwischenzeit die Taunus-Eisenbahn, durch Benutzung einer ganz neuen Erfindung, der seither zur Bewegung angewandten Dampfkraft eine thierische Kraft von noch stärkerer Wirksamkeit, mit mindern Kosten, zu substituiren, ganz besonders bevorzugt werden. Der Urheber dieser Erfindung war in diesen Tagen hier anwesend; er steht, sagt man, in Unterhandlungen mit Hrn. Beil. Was für ihn persönlich spricht, ist, daß er, ein geborner Preuße, ein hochgebildeter, vornehmlich in den exakten Wissenschaften sehr bewanderter Mann, so eben aus England kommt, wo er sich, auch im Bereiche des Eisenbahnbetriebs, viele praktische Kenntnisse erwarb.

Leipzig, 18. Nov. Nachdem die Universität zweimal sich für **Dahlmann's** Anstellung hier verwendet, das Ministerium endlich letzthin erklärt hat, nach des Professors **Albrecht** Anstellung sei die eines zweiten jener Göttinger Gelehrten nicht thunlich, wird in diesen Tagen nochmals ein allgemeiner Schritt deshalb von hier aus stattfinden. Es werden nämlich zwei Petitionen, an das Ministerium und an Se. Majestät den König selbst, wegen Dahlmanns Berufung abgehen, der sich am Ende doch bewogen sehen würde, nach **Bern** überzusiedeln. Es ist ausdrücklich in der ans Ministerium gerichteten geltend gemacht, daß eine Rücksicht der oben angedeuteten Art nicht mehr bestehe, nachdem die **Brüder Grimm** und **Albrecht**, welcher indeß für

jetzt hier bleiben wird, nach Berlin berufen worden sind. Der Letztere ist noch veranlaßt worden, über seiner ehemaligen Collegen Thätigkeit in Göttingen ein besonderes Memorandum beizulegen, und man hofft, die ausgezeichnete Besetzung des publicistischen Faches, wie sie durch Zusammenwirken Ds. und Albrechts in Göttingen stattfand, für Leipzig zu erlangen, dessen Besitz Albrechts viel weniger in Frage gestellt sein würde, wenn Dahlmanns Anwesenheit ihn noch an unsere Mauern fesselte. Da von Seiten der Regierung bisher andere Gründe als der obige gegen Dahlmanns Anstellung nicht geltend gemacht sind, so werden diese Petitionen, unter denen sich die ausgezeichnetsten Namen der ganzen Universität und Stadt vereinigen, gewiß zu erwünschtem Ziele führen. (Fckft. J.)

Hannover, 21. Novbr. Die heute ausgegebene 43sten Nummer der Gesetzsammlung, 1. Abtheilung, enthält folgende Königliche Kabinetsordre: „Ernst August ꝛc. Die Deutsche Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. hat in ihrer 23. diesjährigen Sitzung am 22. Oktober 1840 beschlossen, daß den Werken des vorstorbenen Legationsraths Jean Paul Friedrich Richter von Bundeswegen der Schutz gegen den Nachdruck und Verkauf des Nachdrucks in den mit seiner oder seiner Erben Bewilligung veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Ausgaben in allen zum Deutschen Bunde gehörigen Staaten für den Zeitraum von zwanzig Jahren, von dem vorbemerkten Tage des Beschlusses an, gewähret werde. Wir lassen demnach diesen Bundesbeschluß hierdurch zur öffentlichen Kunde gelangen, und befehlen Unseren Unterthanen, so weit sie solcher angeht, dessen Befolgung." — Des Königs Maj. haben den bisherigen Medicinalrath Dr. Spangenberg (an die Stelle des verstorbenen Stieglitz) zu Ihrem Leibmedicus ernannt. — In der beim hiesigen Magistrate anhängigen polizeilichen Untersuchungssache gegen die fremden Maurergesellen hierselbst, die von denselben gehegte verbotene Verbindung, und namentlich den Ausschluß der Stadt Bremen, und die Verrufs-Erklärung des Bremer Gewerks betreffend, sind mittelst eines am 18ten November publicirten Erkenntnisses ein Maurergesell zu vierwöchiger, einer zu dreiwöchiger Gefängnißstraße verurtheilt worden; beide, und noch zwei Angeschuldigte, die der Theilnahme an der erwähnten verbotenen Verbindung schuldig befunden worden, sind ferner zur Ausweisung aus dem Lande und resp. der Stadt, so wie zur polizeilichen Beaufsichtigung an ihrem Heimathsorte, wohin sie von hier zu transportiren, verurtheilt worden.

Oesterreich.

Wien, 22. Novbr. Außer der dem Fregatten-Lieutenant, Joseph Pöltl, für sein tapferes Benehmen bei der Eroberung von Saida huldreichst zu Theil gewordenen Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, haben Se. Majestät auch andern bei dieser Gelegenheit sich durch Muth ausgezeichneten Marine-Individuen allergnädigste Belohnungen zuzuwenden geruhet, und zwar: dem Marine-Cadetten Chinca die Betheilung mit der goldenen, dem Unterbootsmanne Boncallo, dann den Matrosen Miant und Baldo aber die Betheilung mit der silbernen militairischen Tapferkeits-Medaille. (Wiener Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 17. Nov. Am 31. Oktober kamen 415 in Chiwa bisher gefangen gehaltene Russen in der Gouvernementsstadt Orenburg an. Ein hier eingehendes Schreiben von dort theilt über ihre Rückkehr nachstehendes Bemerkenswerthe mit: „Am gedachten Tage gegen 4 Uhr Nachmittags harrte ihrer ein großer Theil der Bevölkerung am Wasserthor und auf dem die Festung umgebenden Wall. Die Militair- und Civil-Behörden, die Geistlichkeit und Kaufmannschaft waren ihnen eine Strecke vor der Stadt entgegengegangen. Sie betraten dieselbe in der 6ten Nachmittagsstunde und wurden von der Volksmenge mit enthusiastischen Begrüßungen empfangen. Von der Geistlichkeit ward im Freien solenner Gottesdienst für sie gehalten. Von den erlittenen Beschwerden, von der langen, mühevollen Wanderung höchst erschöpft, wurden sie darauf in die ihnen angewiesenen Quartiere zur Ruhe entlassen. Am folgenden Tage nach vollzogener Messe in der Kathedrale, bewirthete man sie auf echt nationale Weise im Exerzierhause. Dem Mahle wohnten der Chef vom Stabe des Armee-Korps, die höheren Offiziere, die ersten Klassen der Bevölkerung, auch mehrere Damen bei, welche sich freundlich mit den Gefangenen unterhielten. Als Ersterer den Toast auf das Wohlseyn des Kaisers ausbrachte, ward er von allen Gefangenen mit der rührendsten Erkenntlichkeit, von allen Anwesenden mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen; auch der zweite Toast, dem Kriegs-Gouverneur von Orenburg, General-Adjutanten Perowsky geltend, erhielt eine gleiche dankbare Entgegnung. Seiner besonderen Verwendung bei dem Monarchen hatten sie ja nur die Beschleunigung ihrer Befreiung und ihrer glücklichen Rückkehr ins Vaterland zu verdanken. Nach aufgehobenem Mahle erhielt jeder Gefangene im Namen des Monarchen einen Silber-Rubel zum Geschenk, auch die anwesende Versammlung kontribuirte für diesen Zweck ansehnliche Beiträge. Unter ihnen zeichnen sich vornehmlich zwei durch die Verhältnisse aus, in welchen sie in Chiwa standen: die Kosaken-Frau Anna Kostin stand viele Jahre in Diensten des Chans als Köchin, und der Bauer Bawrentjew, Leibeigener des Tamboffschen Gutsbesitzers Tschirikoff, dirigirte mehrere Jahre das Artillerie-Wesen des Chans. Viele dieser Gefangenen haben sich in Chiwa verehelicht und Kinder erzeugt; ihrer wartet jetzt nach den Gebräuchen der russisch-griechischen Kirche die Vollziehung des sakramentlichen Ehebundes und der Taufe. Alle Gefangenen erflehen in heißen Dankgebeten vom Höchsten langes Wohlergehen für den väterlichen Monarchen und für das gemeinschaftliche theure Vaterland." — Nach offiziellen Angaben sind in Rußland in der ersten Hälfte dieses Jahres von der protestantischen zur griechisch-russischen Kirche 90 Personen übergetreten unter ihnen 33 männlichen und 57 weiblichen Geschlechts.

Großbritannien

London, 18. November. Die gestern ausgegebene Hofzeitung enthält folgende amtliche Anzeige der Blokade von Canton: „Viscount Palmerston, Ihrer Majestät erster Staats-Sekretair für die auswärtigen Angelegenheiten, hat vom Kapitain Elliot, Ober-Intendanten des britischen Handels in China, eine vom 24. Juni 1840 datirte Depesche erhalten, mit Einschluß einer amtlichen, vom 22sten desselben Monats datirten und von Sir James John Gordon Bremer, Ober-Befehlshaber der Kriegsschiffe und Fahrzeuge Ihrer Majestät auf der Station von Ost-Indien, erlassenen Anzeige, daß eine Blockade des Flusses und Hafens von Canton, in Betreff aller seiner Einfahrten an und nach dem 28sten des besagten Monats Juni angeordnet werden solle; es wird demgemäß hierdurch notifizirt, daß von und nach besagtem Zeitpunkte alle Maaßregeln, die das Völkerrecht und die resp. Verträge zwischen Ihrer Majestät und den verschiedenen fremden Mächten gestatten, getroffen und ausgeführt werden sollen in Betreff aller Schiffe, welche es versuchen möchten, die besagte Blokade zu verletzen. Kapitain Elliot hat außerdem noch eine von besagtem Ober-Befehlshaber am 22. Juni 1840 erlassene Bekanntmachung eingesendet, durch die erklärt wird, daß mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit Britischer und anderer fremder Kauffahrer, die nach der chinesischen Küste bestimmt sind und von der Blokade des Flusses und Hafens von Canton keine Kenntniß besitzen, der kommandirende Offizier auf jener Station die Instruktion erhaben habe, ihnen zu gestatten, daß sie sich nach irgend einem Ankerplatze in der Nähe jenes Hafens, den er ihnen je nach den Zeitumständen anzuweisen geeignet finden mag, begeben und dort bleiben sollen; und daß, bis auf Weiteres, angenommen sei, daß die Ankerplätze für solche Zwecke, der Bequemlichkeit halber, Kap Suymun und die Rhede von Macao sein sollen."

Frankreich.

Paris, 18. Novbr., 4½ Uhr Abends. In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer, welcher sämmtliche Minister beiwohnten, wurde die Erörterung des Adresse-Entwurfs fortgesetzt. Herr Pelet de la Lozere hielt zuerst eine Rede, in welcher er ausführlich darzuthun suchte, daß die in der orientalischen Angelegenheit befolgte Politik durch die Note vom 27. Juli bestimmt worden, und daß die seitdem befolgte Politik die einzige war, die angenommen werden konnte. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot, begehrte hierauf das Wort und sagte nach einer kurzen Einleitung im Wesentlichen: „Es ist von Wichtigkeit, mit einiger Genauigkeit die Stellung, die das Kabinet annimmt, und die Idee zu bestimmen, die es von dem Zustande der großen, seiner Sorgfalt anvertrauten Angelegenheit hegt. Diese Stellung ist genommen, sie ist in der Thronrede bezeichnet. In den von den vier Mächten ergriffenen Maßregeln, um gemeinschaftlich die Verhältnisse des Sultans und des Pascha's von Egypten zu ordnen, ist weder von einer allgemeinen Wiederbelebung des Orients, weder von irgend einer Coalition gegen Frankreich, noch von irgend einer Vorbereitung zur Theilung des ottomanischen Reiches die Rede. Die vier Mächte bezwecken einzig, die Verhältnisse zwischen dem Sultan und dem Pascha, seinem Vasallen, zu ordnen; man hat es gesagt, man hat es geschrieben, davon bin ich überzeugt; zufolge der Meinung der Regierung kann aber aus diesem Vertrage etwas ganz Anderes, als das, was man sucht, hervorgehen; die Mächte können dazu geleitet, gedrängt, hingerissen werden, mehr zu vollziehen, als sie thun wollten. Daher die Nothwendigkeit der Rüstungen, welche die Regierung des Königs befohlen hat; Rüstungen der Vorsicht, die dazu bestimmt sind, die Sicherheit Frankreichs und die Behauptung seines Ranges in der Welt zu gewährleisten; Rüstungen, welche in dieser Hinsicht nöthig waren, denn die Zukunft ist dunkel und ungewiß. (Sensation.) Indeß hoffen wir, daß die möglichen Gefahren sich nicht verwirklichen; wir hoffen, daß der Friede ehrenvoll wird erhalten werden können; wir glauben dies, wir wirken dahin, das ist unsere auswärts verkündete und aufrichtig bekannte Politik! (Sehr gut!) Im Jahre 1833 endete eine ähnliche Lage mit einem Vergleich; der Orient lebte sechs Jahre lang im Frieden unter diesem Vergleich; Frankreich hat sich nichts vorzuwerfen, es hat alles Mögliche gethan, um den Frieden zu erhalten; seine Worte sind stets in Uebereinstimmung mit seinen Handlungen gewesen; die Worte seiner Botschafter wichen niemals von denen seiner Minister ab. Als der Krieg ausbrach, griff Frankreich wieder die Politik des Vergleichs auf, welche 1833 gesiegt hatte. Es erhob sich eine Meinungs-Verschiedenheit über die Grundlagen des neuen Vergleichs, welcher dem Sultan und dem Pascha auferlegt werden mußte. Da aber war es — ich sage es ganz aufrichtig — meiner Meinung nach ein großer Fehler von beiden Seiten, daß man aus diesem Zwiste den Knoten der Frage machte. Man opferte die große Politik der kleinen, das höhere Interesse dem untergeordneten. Die große Politik, das Interesse aller europäischen Mächte, ist die Aufrechthaltung des Friedens überall und immer, die Aufrechthaltung der Sicherheit in den Gemüthern, wie der öffentlichen Ruhe. Diese Sicherheit ist nicht nur wichtig für die materielle Wohlfahrt, sondern auch für den politischen und moralischen Fortschritt aller Völker. Man hat diese Politik als egoistisch und kleinlich bezeichnet; ich bin aber fest überzeugt, daß im Gegentheil diese Politik die erhabenste, die moralischste, die universellste, und, wenn ich es sagen darf, die katholischste ist, welche irgend möglich ist." — Der Minister sagte darauf, daß, nachdem der Vertrag vom 15. Juli abgeschlossen worden, Frankreichs Plan mißlungen, und seine Isolirung vollständig geworden, ihm keine andere Stellung anzunehmen übrig geblieben sei, als jene, welche das Kabinet angenommen habe: eine friedliche, aus Vorsicht bewaffnete Politik. Er gestehe ein, daß die vier Mächte bei ihrem Verfahren gegen Frankreich es an der gehörigen Rücksicht hätten fehlen lassen. Letzteres müsse jetzt durch seine Haltung und sein Benehmen zeigen, daß es von dem Range, den es unter den Nationen einnahm, nicht heruntergesunken sei. Aus jenem Mangel an Rücksicht könne man aber nicht folgern, daß darin eine Beschimpfung gegen Frankreich liege. Man habe Frankreich keineswegs täuschen wollen, sondern nur geglaubt, daß es kein Mittel gebe, sich mit ihm zu verständigen. — Graf Montalembert äußerte seine Verwunderung darüber, daß der Herr Minister den Frieden um jeden Preis wolle. Eine solche Sprache sei eines der Organe der Regierung des Königs wenig würdig. — Herr Guizot entgegnete, man habe seine Worte übel verstanden. Er wolle den Frieden nur in so weit, als die Gerechtigkeit und die National-Ehre es gestatteten. — Nach einer Rede des Herrn Boissy d'Anglas ging man zur Diskussion der Paragraphen über und die drei ersten wurden angenommen. Marquis de Dreux-Brézé sprach bei Abgang der Post über den Paragraphen in Betreff Spaniens.

Herr Dupin willigte ein, den Entwurf der Adresse im Namen der Kommission der Deputirten-Kammer abzufassen. Seine Kollegen hatten ihm erklärt, sie würden, wenn er nicht annehme, Herrn v. Salvandy an seine Stelle wählen. Dieses Argument hat der Unschlüssigkeit des Herrn Dupin ein Ende gemacht.

Durch die Adresse der Pairs-Kammer schien an der heutigen Börse sowohl die Note des Lords Palmerston als der kriegerische Artikel des gestrigen Débats vergessen. Die Rente wurde begehrt und stieg während der ganzen Dauer des Parkets, wozu auch namentlich die Nachricht beitrug, daß Herr Dupin die Stelle des Bericht-Erstatters angenommen habe.

Der Baron von Andlau, Adjutant des Herzogs Karl von Braunschweig, hat folgende Berichtigung einiger Angaben in den Memoiren Gisquet's an die Zeitungen gesendet: „Seite 7, Band III. der Memoiren des Herrn Gisquet findet man weitläufige Details über eine angebliche Verhaftung des Herzogs v. Braunschweig, die der ehemalige Polizeipräfekt durch seine ganze Polizei bewirken ließ. Herr Gisquet schließt mit der Angabe, daß der Herzog in einem Postwagen, begleitet von einem Gendarmerieoffizier und einem Polizei-Commissar an die Schweizergrenze gebracht worden sei. Hört man Herrn Gisquet, so würde, wäre Se. Hoheit nicht in die Hände der Agenten des Präfekten gefallen, der Krieg in der Vendée neue Kräfte erlangt haben und für die Julíregierung gefährlich worden sein; es wäre beinahe um die Monarchie Ludwig Philipp's geschehen gewesen. Hier eine genaue Erzählung des geringfügigen Ereignisses, dem Herr Gisquet eine Stelle in seinen Memoiren anweist. Außer meiner eigenen Behauptung rufe ich zur Verbürgung der Authenticität der Erzählung, die ich geben will, die schriftlichen Zeugnisse der Herren Ch. Comte und Laboissière, ehemaligen Deputirten, an; zwanzig andere Personen haben ebenfalls durch ihre Namensunterschrift die Richtigkeit der Thatsachen bekräftigt, die ich jetzt erzählen werde. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig war wegen Rüstungen zu Gunsten der Herzogin von Berry, die nur in der Einbildung des Polizeipräfecten bestanden, durch ein Tribunal, das aus dem einzigen Grafen Montalivet

bestand, zur Landesverweisung verurtheilt worden. Se. Hoh. der Herzog, dem man diese ministerielle Entscheidung mehrmals mitgetheilt hatte, weigerte sich, derselben Folge zu leisten. Er war fest entschlossen, Paris nicht zu verlassen und sich im Nothfalle bis aufs äußerste zu vertheidigen; der seinem Charakter so ganz fremde Gedanke also, sich zu verstecken, war fern von ihm, und wenn er sich dazu entschloß, so geschah es auf die dringenden Bitten des Herrn Charles Comte, der sein Anwalt geworden war, und des Hrn. de Lafayette. Am 13. September Abends kam der Deputirte Laboissière zu dem Herzoge, wie es zwischen diesem und Herrn Comte verabredet worden war, um ihn in eine kleine Wohnung zu geleiten, die er im voraus in einer der Galerien gemiethet hatte, welche die Passage d'Opéra bilden. Die Wohnung befand sich im zweiten Stocke. Damit der Portier das Fortgehen des Herzogs nicht bemerke, hatte dieser einen Mann in einem Mantel und mit einem Packete für ihn in das Haus kommen lassen. Der Herzog nahm den Mantel dieses Mannes, den er die Nacht in seinem Zimmer schlafen ließ; er ging auf den Fußspitzen, dicht hinter mir und Herrn Laboissière die Treppe herunter. Ueberdies hatte er uns empfohlen, laut zu sprechen und einiges Geräusch zu machen, um den Portier zu beschäftigen, während er nach der Thüre schleiche, ohne bemerkt, oder um, wenn man ihn sehe, für den Mann im Mantel gehalten zu werden. Alles gelang; der Herzog kam gegen 10 Uhr in seine neue Wohnung. Unterdeß hatte man eine Person gewählt, welche die Rolle des Herzogs spielen und sich statt desselben verhaften lassen könnte. Die Wahl fiel auf einen jungen Offizier, einen geflüchteten Spanier, Joseph Chevaly. Er war Sr. Hoheit weiter nicht ähnlich, als daß Beide schmächtig waren und einen ähnlichen Bart trugen. Joseph Chevaly wurde in die Wohnung des Herzogs geführt; er schlief alle Nächte in dem Bette des Herzogs und die Zimmer waren immer erleuchtet, wie sie es bei der Anwesenheit des Herzogs zu sein pflegten. So vergingen vier Tage. Am 17. September endlich früh um 5 Uhr erschien ein Polizeikommissar mit mehren Gehülfen, 30 Gendarmen zu Fuß und zu Pferd, nebst zwei vierspännigen Postwagen in dem Hofe des Hauses, dessen Thore sogleich verschlossen wurden. Der Kommissar verlangte, begleitet von einem Schlosser, dreimal, wie es das Gesetz vorschreibt, die Oeffnung der Thüre des Herzogs; ein Diener öffnete, die ganze Schaar verbreitete sich nun in den verschiedenen Zimmern, und der falsche Herzog wurde bald in dem Bett gefunden. Er war in wenigen Minuten angekleidet; man führte ihn in den Hof hinunter, und er stieg mit dem Polizeikommissar Hebert und dem Befehlshaber der Gendarmerie in den Wagen. Die Thore des Hofes wurden geöffnet und der Wagen jagte, von reitenden Munizipalgardisten begleitet, im Galopp davon. Ich selbst hörte den Lärm und blieb ganz ruhig in meinem Zimmer, um nicht den falschen Herzog nach der Schweiz begleiten zu müssen. Auf diese Weise wurde der Herzog von Braunschweig von Herrn Guisquet verhaftet. An der Spitze seiner ganzen Polizei wollte Herr Guisquet sich des Herzogs bemächtigen, und nach den vielen Vorsichtsmaßregeln aller Art, und nach allem Spionieren gelang es ihm nur, den Schatten des Herzogs zu erhaschen. Ich habe nur noch hinzuzufügen, daß der Herzog sechs Monate in der Wohnung in der Passage d'Opéra und in einer andern blieb, daß er spazieren ging und selbst im Theater erschien. Herr Guisquet unterhielt Agenten bei dem falschen Herzog und ließ den echten in Paris ungestört. Endlich gab das Ministerium Broglie dem Herzoge von Braunschweig die Freiheit wieder, und Se. Hoheit hatte nur nach der Schweiz zu schreiben, um den Behörden zu danken, welche Den, der seine Rolle dort gespielt, sehr freundlich aufgenommen und ihm viel Wohlwollen bewiesen hatten."

Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Am 12. November ist das Geschwader der Levante im Angesichte des Hafens von Toulon angekommen, und bei den hyerischen Inseln vor Anker gegangen. Man glaubt, daß es daselbst seine Quarantaine abhalten wird." — Die Presse bemerkte in Bezug auf diese Nachricht: „Unsere Flotte ist also nach vielen Kreuz- und Querzügen wieder nach Toulon zurückgekehrt. Der Befehl zu dieser Rückkehr muß schon in der Mitte des Oktobers, also zu einer Zeit, wo Herr Thiers noch Conseils-Präsident war, von Paris abgegangen seyn. Herr Thiers hat in den Bureau's der Kammern erklärt, daß er förmlich darauf angetragen habe, die französische Flotte nach Alexandrien zu senden. Warum befahl er denn derselben zu gleicher Zeit, nach Toulon zurückzukehren? Wer erklärt den Widerspruch zwischen den Instruktionen, die er dort ertheilte, und den Plänen, womit er sich nachträglich hier brüstet? Wir werden bald etwas Gewisses darüber erfahren; denn es ist unmöglich, daß die so wichtige Thatsache der Rückkehr unserer sämmtlichen See-Streitkräfte nicht der Gegenstand bestimmter Interpellationen auf der Rednerbühne werden sollte."

Die Regentin Maria Christina ist am 13. von Marseille abgereist und wird am 15. in Fontainbleau erwartet.

Spanien.

* Madrid, 11. Novbr. (Privatmitth.) Das Memorial Bordelais spricht fortwährend von einem Project der Anhänger Christinens in Bilbao, das Centrum einer Regierung der in Madrid entgegenzusetzen. — Die Madrider Gazette vom 11. giebt eine Liste der Personen, welche für die von der Regierung geforderten 31 Mill. Realen, zahlbar in Wechseln auf Havanna, unterzeichnet haben. Die Summe der bereits unterzeichneten Vorschüsse beläuft sich auf 12 Millionen mit Inbegriff der Unterzeichnung von 400,000 Realen des Finanzministers Gamboa aus seiner Privatkasse. „Wir glauben gerne, fügt die offizielle Zeitung diesen Angaben hinzu, daß die Städte Cadix, Malaga, Sevilla und Barcelona dem Beispiele Madrids folgen werden. Die Regierung hat sich 12 Mill. verschafft, ohne eine andere Garantie als ihre Redlichkeit zu geben. — Diese Thatsache spricht lauter als alles Geschrei unserer Feinde. Mögen sie uns erklären, woher es kommt, daß die siegende Partei von heute sich Geld durch offenkundige und ehrbare Mittel verschaffe, während die Männer der Mäßigung nie im Stande waren, es anders als um den Preis schwächlicher Opfer und zum Nachtheil des Schatzes und der öffentlichen Moral zu erlangen.

Der Castellano meldet aus Valencia vom 7ten, daß die Anwesenheit eines französischen Geschwaders in den Gewässern von Alicante Bestürzung, aber zugleich Enthusiasmus veranlaßt habe. Am 4ten ist ein außerordentlicher Courier in Alicante eingetroffen, der dem Commandanten dieser Stadt den Befehl überbracht hat, daß man, in Folge des von der französischen Regierung erlassenen Befehls, es solle ein Geschwader nach diesem Punkte abgehen, um Genugthuung wegen der auf einem Schiffe unter französischer Flagge vorgenommenen Verhaftung Sotelos zu erhalten, diese Stadt unverzüglich in Vertheidigungsstand setzen solle.

Portugal.

Lissabon, 9. Novbr. Eine höchst unbedeutende Veranlassung hätte fast eine gänzliche Umgestaltung des Ministeriums herbeigeführt (s. vorgstr. Bresl. Ztg., neuste Nachrichten), und es ist in der That noch nicht gewiß, ob es nicht noch geschieht. Es sollte nämlich am 31. October, dem Geburtstage des jüngsten Prinzen, ein Lever bei Hofe stattfinden; da jedoch die Königin sich noch sehr schwach fühlte, so wurde am Tage zuvor in der „Hof-Zeitung" angezeigt, daß das Lever aufgeschoben sei. Der Brasilianische Gesandte, welcher diese Anzeige nicht gelesen hatte, begab sich nach dem Palast, wo er den Aufschub erfuhr. Auf seinen Wunsch, bei dem König vorgelassen zu werden, erhielt er jedoch die Antwort, Se. Majestät befinde sich so unwohl, daß er Niemand vorlassen könne. In diesem Augenblick kam aber unglücklicherweise Jemand, den der König nach dem Palast beschieden hatte, und der, nach Nennung seines Namens, sofort eingelassen wurde. Der Brasilianische Gesandte, welcher darin, daß einem Andern so bereitwillig gewährt wurde, was man ihm verweigerte, eine absichtliche Beleidigung erblickte, erklärte dem zufällig anwesenden Minister des Innern, wenn er nicht augenblicklich bei dem Könige Zutritt erhalte, so werde er seine Pässe fordern. Herr Magalhaes begab sich hierauf zum Könige und suchte ihn zu bewegen, den Gesandten vor sich zu lassen; es war jedoch Alles vergeblich, der König sagte, der Gesandte möge thun, was ihm beliebe. Der Minister ging darauf zur Königin, um diese zu ersuchen, sie möchte den König zur Ertheilung der Audienz zu bewegen suchen; allein er richtete auch hier nichts aus, und der Gesandte begab sich sehr aufgebracht hinweg. An demselben Tage Nachmittags hielten die Minister eine Konferenz über diesen Gegenstand und beschlossen, sich zur Königin zu begeben und ihr zu erklären, daß sie sämmtlich ihre Entlassung nehmen würden, wenn der König den Brasilianischen Gesandten nicht empfinge. Der König willigte ein und die Minister verließen den Platz in der Ueberzeugung, daß Alles abgemacht sei. Dies war indeß nicht der Fall, denn als sie den Gesandten von dem Schritte, welchen sie seinetwegen gethan, in Kenntniß setzten, erklärte er, daß nur eine persönliche Entschuldigung des Königs ihn zufrieden stellen könne. Die Minister begaben sich daher wieder nach dem Palast, erhielten jedoch die Antwort, daß der Gesandte, da er nicht den Charakter eines Botschafters habe, nicht das Recht habe, eine Audienz zu verlangen. Obgleich die Minister diesmal nicht von ihrem Ausscheiden sprachen, so hat doch seitdem der Finanz-Minister seine Entlassung eingereicht. Gestern bestand jedoch das Ministerium noch, denn sämmtliche Mitglieder begleiteten die Königin in die Kirche, wo das Tedeum für ihre Wiederherstellung gesungen wurde.

(Engl. Bl.)

Osmanisches Reich.

Kriegsschauplatz.

Durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel eingegangene Berichte vom 11. Novbr. bringen die wichtige Nachricht, daß die Festung St. Jean d'Acre am 4. d. Mts., nach einem heftigen Bombardement vom vorhergehenden Tage, in die Gewalt des Sultans gefallen ist. — Folgendes ist der Bericht, welchen der österreichische Contre-Admiral Baron Bandiera über diese glänzende Waffenthat an den k. k. Internuntius erstattet hat:

„St. Jean d'Acre, 4. November. Durch ein dreistündiges Feuer der Türken, Engländer und Oesterreicher ist die Festung St. Jean d'Acre unter die Herrschaft ihres rechtmäßigen Souverains Abdul-Medschid zurückgekehrt. Folgendes sind die näheren Umstände dieses höchst wichtigen Ereignisses, das als das ehrenvollste und glänzendste Resultat unseres gegenwärtigen Feldzuges zu betrachten ist. — Nachdem ich von dem Herren Admiral Stopford sämmtliche Weisungen zum Angriff von St. Jean d'Acre erhalten hatte, ging ich am 31. Oktober Abends mit den beiden Fregatten „Medea" und „Guerriera" und dem ottomanischen Linienschiff, welches die Flagge des Contre-Adm. Walker Bei führt, unter Segel. Als ich am 1. Novbr. morgens bei Saida vorüberfuhr, nahm ich die Corvette „Lipsia" mit mir, und am Abend desselben Tages kreuzte ich schon vor St. Jean d'Acre, wo ich eine englische Fregatte und vier englische Dampfschiffe vorgefunden hatte. Letztere beschossen von Zeit zu Zeit die Festung mit ihrem schweren Geschütz à la Paixhans. — Am 2ten Abends erschien die ganze englische Escadre, bestehend aus den Linienschiffen „Prinzeß Charlotte" von 104, „Powerful", „Thunderer" und „Revenge" von 84, „Bellerophon", „Edinburgh" und „Benbow" von 80 Kanonen, den Fregatten „Castor", „Carysford" und „Talbot", der Corvette „Hazard", dem Brigg „Wasp" und einem fünften Dampfschiffe. — In der Nacht vom 2. November gingen wir außerhalb Schußweite von der Festung vor Anker. Ich hatte am selben Abends eine lange Konferenz mit Sr. Excellenz dem Admiral Stopford über den Angriff, der am folgenden Tage unternommen werden sollte. — Am 3. Morgens feuerten die fünf Dampfschiffe von Zeit zu Zeit mit ihrem schweren Geschütz auf die Festung. Gegen 10 Uhr Vormittags gingen wir auf ein von dem Admiral gegebenes Signal alle unter Segel. Als um 2 Uhr Nachmittags ein kleiner Wind von Außen zu blasen anfing, näherten sich die Dampfschiffe weit mehr der Festung, auf welche sie ein sehr lebhaftes Feuer eröffneten. Der Admiral gab Befehl, Anker zu werfen. Die Linienschiffe „Prinzeß Charlotte", „Powerful", „Thunderer", „Bellerophon" und „Revenge" gingen auf wirksame Kanonenschußweite vor der westlichen Fronte, welche die Hauptlinie der Festungswerke gegen das Meer hin bildet, vor Anker. Mit den Fregatten „Medea" und „Guerriera" gingen wir vor der südlichen Fronte und gegen das Ende der Verlängerung der westlichen vor Anker. Die Beschaffenheit des Grundes gestattete mir die beiden Fregatten Sr. Majestät auf zwei Drittel Kanonenschußweite und unter 22 Geschützen von schwerem Kaliber, die gleich anfangs sehr kräftig auf uns schossen, querüber zu legen. Die Corvette „Lipsia" ging weiter jenseits der beiden Fregatten vor Anker, da ihr eine nahe gelegene Untiefe nicht gestattete, eine bessere Position zu nehmen. Die Linienschiffe „Benbow" und „Edinburg", die Fregatten „Castor", „Carlsford" und „Talbot", die Corvette „Hazard" und die Brigg „Wasp", nebst dem ottomanischen Linienschiffe, nahmen vor der südöstlichen Fronte und am Ende der südlichen Position. Das Geschütz der Verbündeten überschüttete mit einem Kugelregen die ganze Festung, in welcher man jeden Augenblick den beträchtlichen Schaden, den unser Feuer anrichtete, wahrnehmen konnte. In weniger als einer Stunde brachten unsere beiden Fregatten von der „Lipsia", so weit es ihre Stellung erlaubte, unterstützt, 16 von den Geschützen, die uns gegenüber waren, zum Schweigen, und um 5 Uhr hatte der Kampf ein Ende, da nur ein einziges Geschütz noch übrig war, welches auf uns feuern konnte. Um halb 5 Uhr flog ein Pulvermagazin, uns fast gerade gegenüber mit einer ungeheuren Explosion in die Luft. Der dadurch angerichtete Schaden war unermeßlich. Um 5¼ Uhr wurde das Feuer eingestellt, und man konnte wahrnehmen, daß die Festung in allen ihren Theilen sehr stark beschädiget, Zinnen herabgefallen, Brustwehren eingestürzt und zu Bresche geschossen, und zwei von Erde aufgeworfene Kavaliere gänzlich zerstört waren. In der Nacht näherte ich mich mit der „Medea" dem Linienschiffe des Admirals Stopford, um mich mit ihm zu besprechen. Heute um 4 Uhr früh ließ der ottomanische Contreadmiral Walker Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Friedrich, der in seiner Nähe lag, benachrichtigen, daß 1500 egyptische Soldaten aus dem Platze ausgerückt seien, daß das Wasserthor vollkommen frei sei, und daß er 300 von seinen Soldaten dahin schicken wolle. Ihn aber, da er diese Abtheilung für zu schwach halte, bitte, sie durch ein Detaschement der Unsrigen zu verstärken. Der Graf Nugent, der als Freiwilliger in der ottomanischen Armee dient, war, nachdem er das Ausrücken der Egyptier erfahren hatte, allein in die Festung gegangen, die er ganz verlassen fand. Der Graf Nugent setzte von Allem diesen auch Se. k. k. Hoheit den Erzherzog in Kenntniß, welcher augenblicklich einen seiner Offiziere abschickte, um mir diese wichtige Nachricht mitzutheilen.

Dieser Offizier fand mich in geringer Entfernung unter Segel mit der „Medea", die von dem Admiral Stopford zurückkehrte. Sobald ich die Anzeige des Offiziers, den Se. k. Hoheit an mich abgeschickt hatte, erhielt, ließ ich die „Medea", so gut es sein konnte, Anker werfen, und schickte das ganze Detaschement dieser Fregatte und das der „Lipsia" ans Land, welche ich selbst mit dem Herrn Fregattenlieutenant, Baron Bourguignon, Eskadre-Adjutanten und meinem eigenen Adjutanten begleitete. Als wir ans Land kamen, fanden wir daselbst verschiedene türkische Truppen und Se. k. k. Hoheit den Erzherzog, welcher mit seinem Detaschement die Citadelle besetzt hielt. Es kamen dann allmählig die englischen Detaschements, welche nebst 3000 ottomanischen Soldaten, und 100 von unseren Soldaten, die ich so lange als es nöthig sein wird, dort lassen werde, die Festung besetzten. — Ich kann Ew. Excellenz in diesem Augenblicke die Zahl der Geschütze und die Vorräthe an Kriegsmunition, die sich in dieser Festung befinden, nicht genau angeben. Außer der sehr großen Anzahl von Kanonen, Mörsern und Haubitzen, die in den Festungswerken stehen, befinden sich auch in den Magazinen sehr schöne neue Mörser à la Gomer, mehrere gleichfalls neue Kanonen von schwerem Kaliber, und eine erstaunliche Menge von Kugeln und Bomben. Es ist in der That unbegreiflich, wie eine so große Festung, mit einer Besatzung von mehr als 5000 Mann, in so kurzer Zeit sich ergeben konnte. — Unser Feuer ist allerdings sehr zerstörend gewesen, aber ohne die Demoralisation der Besatzung, konnte das so schwierige Unternehmen unmöglich so leicht gelingen. Die Explosion des Pulvermagazins hat gleichfalls nicht wenig dazu beigetragen, da es eine sehr breite und wohl gangbare Bresche an der Landseite verursachte, und den Verlust von 1000 Soldaten, von denen einige halbtodt unter den Ruinen gefunden wurde, zur Folge hatte. — Die Engländer, Oesterreicher und Türken wetteiferten an Muth und Thätigkeit. Unser Geschütz schwieg nicht einen Augenblick, und wurde immer sehr gut dirigirt; der Feind im Gegentheile schoß gewöhnlich viel zu hoch. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich benahm sich mit vieler Tapferkeit, und fand Gelegenheit, der erste, nach dem Grafen Nugent zu sein, der die Festung von St. Jean d'Acre betrat, die wenige Stunden zuvor vom Feinde verlassen worden war. Auch der Herr Oberst Lebzeltern hat vielen Muth und große Thätigkeit bei Unterstützung seines erlauchten Prinzen bewiesen. Ich kann Niemanden von den Generalstäben und Mannschaften der Fregatten „Medea" und „Guerriera" und der Korvette „Lipsia" besonders hervorheben, weil alle, die Kommandanten, die Offiziere, die Kadetten und die gesammte Mannschaft, den größten Enthusiasmus und Eifer an den Tag legten und unserem erlauchten Gebieter mit wahrem Ruhme dienten. Wir haben blos den Matrosen zweiter Klasse, Antonio Romanato von der „Medea" der durch eine Kanonenkugel todt zur Erde gestreckt wurde, und den zweiten Kanonier Albini von der „Guerriera" verloren, der durch einen zurückgeprallten Schuß von der eigenen Kanone, die er bediente, getödtet wurde. — Die beiden Fregatten erlitten unbedeutende, leicht auszubessernde Beschädigungen im Takelwerk und an den Masten. Die „Medea" erhielt drei Kugeln in den Rumpf und die „Guerriera" eine. Wir fanden auf den Wällen von St. Jean d'Acre viele Todte. Der Ueberrest der egyptischen Besatzung, nebst 1000 Mann Kavalerie, die vor der Stadt gelagert waren, zog sich in Unordnung auf den Straßen von Damaskus und Jaffa zurück. Viele der letzteren desertirten jedoch und kamen in die Festung zurück. — Der polnische Ingenieur-Oberst Schultz ist verwundet und gefangen in der Festung zurückgeblieben; er ist bereits an Bord der englischen Schiffe gebracht worden. Der gedachte Oberst befindet sich seit mehreren Jahren in egyptischem Dienst. Er war es, der die große Festung Külek-Bogaz in den Engpässen des Taurus angelegt hatte und dann vor mehr als acht Monaten nach St. Jean d'Acre gekommen war, um die dortigen Festungswerke zu beendigen. Dieser Oberst wurde bei unserem Angriff am Arm schwer verwundet und wollte in der Nacht mit der Besatzung aus dem Platze ausziehen; aber der Zustand seiner Wunde erlaubte ihm nicht, dieses Vorhaben auszuführen und er mußte in der Festung zurückbleiben. Dieser Offizier leitete die Vertheidigung des Platzes und die Garnison setzte auf ihn ihre größte Hoffnung."

„Genehmigen ꝛc. Bandiera."

Nachstehendes Schreiben eines bei der Expedition befindlichen österreichischen Offiziers giebt interessante Details über die glorreiche Waffenthat der Einnahme von St. Jean d'Acre:

„Am Bord der „Prinzeß Charlotte,"
in der Bai von St. Jean
d'Acre, am 5. Novbr. 1840.

„Am 30. Oktober war Kriegsrath beim Admiral Sir Robert Stopford am Bord der „Prinzeß Charlotte" gehalten worden, in welchem der Angriff auf St. Jean d'Acre beschlossen wurde; dem zufolge verließen am 31sten die englischen Kriegsdampfschiffe „Gorgon", „Vesuvius", „Phönix" und „Stromboli", an dessen Bord ich mich befand, die Rhede von Beirut, mit türkischer Infanterie und englischen Marine-Soldaten an Bord. Die vereinigte Eskadre, welche um dieselbe Zeit die Anker gelichtet hatte, konnte wegen Windstille nicht abfahren." — Mit Tagesanbruch am 1. November erschienen die Dampfboote vor Acre, wo wir bereits die englische Fregatte „Pique" antrafen. Die ganze Nacht hindurch herrschte Windstille, so daß wenig Hoffnung vorhanden war, die Eskadre bald ankommen zu sehen. Mit den Ferngläsern konnten wir die Festung so wie das Kavalerie-Lager Soliman Pascha's nördlich von Acre, letzteres etwa 800 bis 1000 Pferde stark, gut überblicken. Um 9 Uhr näherten sich alle fünf Schiffe in einem Halbzirkel der Stadt bis auf zwei englische Meilen und begannen bald darauf ihr Feuer mit 84pfündigen Haubitzen. Von Acre wurde mit 48pfündigen Kanonen gut ripostirt, so daß mehrere Kugeln in die See schlagend, uns mit Wasser bespritzten, Schaden geschah indeß keiner. Nach zwei Stunden wurde das Feuer wieder eingestellt, um Nachmittags, jedoch schwächer, fortgesetzt zu werden, nur eben um die Besatzung der Stadt zu beschäftigen. Bei Sonnenuntergang stieß die englische Fregatte „Talbot" zu uns, deren kleine Boote, als es gänzlich Nacht geworden war, das Fahrwasser bis auf 300 Schritte von den Batterien untersuchten. Am Morgen des 2. November erschienen die beiden österreichischen Fregatten „Medea" und „Guerriera", dann das türkische Admiralschiff und die britische Brigg „Wasp." Das Dampfboot „Stromboli" unternahm um dieselbe Zeit eine Recognoscirung gegen Caiffa und den Berg Carmel. Der Kapitain und ich stiegen ans Land, und begaben uns in das Kloster auf der Höhe des Berges, wo wir von den Mönchen erfuhren, daß Acre unter Mahmud Bei von 5 bis 6000 Mann besetzt sei, und die Bergbewohner der Umgegend nur den Angriff auf die Festung erwarteten, um sich alle für den Sultan zu erklären. In größter Eile mußten wir zu den Booten zurückkehren, da die Egypter von Caiffa aus, welcher Platz mit 300 Mann besetzt war, einen Versuch machten, uns den Rückzug abzuschneiden. — Um 2 Uhr Nachmittags wurden zehn Segel signalisirt, somit alle noch fehlenden Schiffe der Escadre im Anzuge; am Abend war dieselbe in der Bei von Acre, 21 Segel stark, versammelt, und die Capitäne begaben sich am Bord der „Prinzeß Charlotte", um ihre Befehle für den kommenden Tag zu empfangen. Folgende Linienschiffe und Fregatten waren gegenwärtig: die Linien-Schiffe „Prinzeß Charlotte" von 104 Kanonen, „Powerful" 84, „Edinburgh" 72, „Bellerophon" 80, „Benbow" 72, „Thunderer" 84, „Revenge" 76; das türkische Admiralschiff 84; die Fregatten „Medea" mit dem österreichischen Admiral, „Guerriera" mit dem Erzherzog Friedrich; die englischen Fregatten „Pique", „Talbot" und „Castor", ferner drei Corvetten und ein Brigg. Die Landungs-Truppen bestanden aus 3000 Türken, 1500 Engländern und 200 Oesterreichern. — Am 3. November herrschte schon um 4 Uhr früh das regste Leben, da sogleich nach Sonnenaufgang das Feuer beginnen sollte; die etwas hohe See und der ungünstige Wind verzögerten jedoch den Angriff. Gegen Mittag wechselte der Wind in einen leichten Südwest, und alsbald begannen die vier Dampfboote ihr Feuer, welches von der Festung gar nicht erwidert wurde. Die Schiffe der Escadre setzten sich nun in Bewegung, und um 2¼ Uhr begann das Feuer vom „Bellerophon" und den 5 Fregatten, welche, so wie das türkische Admiralschiff, vor der südlichen Flanke der Festung Position gefaßt hatten. Die sechs andern Linienschiffe kamen eine Viertelstunde später ebenfalls in ihre Stellung den westlichen und nördlichen Batterien gegenüber. Das Feuer wurde nun allgemein und wahrhaft fürchterlich; von den Wällen wurde kräftig und nachhaltig geantwortet, indeß fast durchgehends mit zu großer Elevation geschossen, so daß der Escadre nur verhältnißmäßig sehr wenig Schaden zugefügt wurde. — Der Admiral Stopford und Oberst Smith waren während der Action am Bord des „Phönix", da sich indeß dieses Dampfboot, so wie die drei andern wegen ihrer Maschinen etwas zurückhalten mußten, so erwirkte ich mir die Erlaubniß, während des Feuers am Bord der von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Friedrich befehligten „Guerriera" bleiben zu dürfen. Durch volle drei Stunden dauerte das Feuer mit einer Macht, die gewiß in der Kriegsgeschichte ihres Gleichen sucht. Der Erzherzog commandirte seine Fregatte mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit und Umsicht; er hatte eine sehr gute und nahe Stellung gewählt, wodurch schon um halb 6 Uhr Abends die gegenüber liegenden 24 Pfünder-Batterien zum Schweigen durch unser Feuer gebracht wurden; die Nord- und Westseite der Stadt ripostirte, obschon zuletzt schwach, bis es völlig dunkel geworden war. Die ganze Escadre blieb die Nacht hindurch in ihrer Position, um am nächsten Morgen bis auf Flintenschußweite an die Wälle vorzugehen, die Breschen zu erweitern und die Ausschiffung der Truppen zu bewerkstelligen. — Am 4. November nach 5 Uhr Morgens kam der türkische Admiral Walker Bei am Bord der „Guerriera", um dem Erzherzog zu melden, daß er erfahren habe, ein Theil der Garnison, bei 1500 Mann, seien aus der Stadt entwichen; er meinte, daß somit die Möglichkeit vorhanden wäre, die Festung zu überfallen, daß er jedoch, da er nur über 300 Türken zu disponiren habe, sich allein zu schwach dazu fühle; er machte uns also den Vorschlag, ihm beistehen zu wollen. — Der Erzherzog nahm das Anerbieten sogleich mit der lebhaftesten Freude an. Wir nahmen unverzüglich unser schon früher zu einer Landung bestimmtes Detaschement (bei 80 Mann) zusammen, setzten uns in Barken und fuhren, durch einen türkischen Offizier und unsern wackern Piloten Bukelich, der schon am Abend zuvor mit Gefahr seines Lebens bis dicht an die Festungsmauern sondirt hatte, geleitet, zum Wasserthor. Hier fanden wir zwar keine Türken, die vielleicht auf einer andern Seite waren, wohl aber den jungen Grafen Nugent, Sohn des k. k. Feldzeugmeisters und Commandirenden ist Croatien, mit vier englischen Matrosen. Das Thor der Festung war fest verschlossen und verrammelt, dagegen aber seitwärts eine Oeffnung in der Mauer, welche als Kanonenschießscharte diente; durch diese führte uns Graf Nugent; wir mußten einzeln hineinschliefen und kamen in den Hof der Douane. Hier sammelten wir uns und zogen nun mit der gehörigen Vorsicht, immer unter der Leitung Nugent's, der Acre aus früheren Zeiten kannt, quer durch die Stadt, in welcher wir hier und da einzelne bewaffnete Egypter fanden, gerade auf die Citadelle los, die wir sogleich erstiegen und ebenfalls leer fanden. Hier war es, wo unser Erzherzog selbst, bei eben aufgehender Sonne, eine große türkische Fahne, welche Graf Nugent mitgebracht hatte, hoch aufhissen ließ und die österreichische und englische daneben aufpflanzte. — Schöner hätte der Prinz den Namenstag seines glorwürdigen Vaters Carl unmöglich feiern können." — Auf der Fregatte „Guerriera" war Major Marinovich der erste, welcher die Flagge erblickte und sogleich mit 21 Kanonenschüssen salutirte, welches von den übrigen Schiffen dann gleichfalls geschah. Wir waren über eine Stunde allein im Cassell, bis die andern Truppen, Oesterreicher und Engländer, nachrückten. — So fiel St. Jean d'Acre, der Schlüssel Syriens und die mächtigste Festung des Orients, in unsre Hände. Man hatte nun die Zeit, die Stadt in der Nähe zu besichtigen; sie war eine Ruine. Vierzigtausend Kanonenkugeln und Bomben hatten fürchterliche Verheerungen angerichtet; und die Gegend der Festung, wo durch das Bombardement Tags zuvor das Pulvermagazin in die Luft gesprungen, war ein Schutthaufen, unter welchem zwei ganze egyptische Bataillons (1200 Mann) erschlagen und verstümmelt lagen. — Sämmtliche 400 Positions- so wie 150 ganz brauchbare Feldgeschütze, eine große Menge Munition und Waffen aller Art, Vorräthe von Lebensmitteln, und 1200 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Nach 7 Uhr kam Oberst Smith ans Land, um den Platz zu besichtigen. Selim Pascha, der zum Gouverneur der Festung ernannt wurde, und General Jochmus trafen sogleich Vorkehrungen, um die Verwundeten und Kranken unterzubringen, und die Stadt von den Leichen zu reinigen, womit man gegenwärtig beschäftigt ist. — Die Häuptlinge der Bergbewohner sind aus der ganzen Umgegend erschienen, um ihre loyalen Gesinnungen gegen die Pforte zu betheuern, was sie auch durch die That bekräftigen, indem sie schon mehre Abtheilungen der geflüchteten Besatzung von Acre, die den Weg nach Jaffa eingeschlagen haben, als Gefangene eingebracht haben. — Von der englischen Eskadre sind nur wenige Schiffe, und diese nur unbedeutend beschädiget. Die Gesammtzahl an Todten und Verwundeten übersteigt 50 Mann. Von den Oesterreichern wurden 2 Mann getödtet und 2 Mann leicht verwundet."

Admiral Stopford hat unterm 5. November an K. K. Contreadmiral Bandiera nachstehendes Schreiben gerichtet: „Nach dem glänzenden Siege, welchen die, in Verbindung mit der unter Ihrem Kommando stehenden österreichischen Marine operirenden Escadre Ihrer Großbritannischen Majestät errungen hat, benütze ich mit wahrer Freude den ersten Augenblick der Ruhe, um Ihnen meinen lebhaftesten Dank für die nützlichen Dienste an den Tag zu legen, welche die unter ihrem unmittelbaren Befehle stehenden österreichischen Streitkräfte bei dem Angriff auf St. Jean d'Acre geleistet haben. — Ich ersuche Sie, diese meine Gefühle Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Friedrich und sämmtlichen Offizieren und der Mannschaft der österreichischen Escadre bekannt zu geben."

(Oesterreich. Beob.)

Afrika.

Toulon, 13. Novbr. Aus Algier sind Nachrichten bis auf den 8ten d. eingetroffen. Der glückliche Ausgang des Feldzugs nach Medeah bestätigt sich. Der Marschall sucht seinen Aufenthalt in Blidah zu benutzen, die Vertheilung des angepflanzten Gebiets der neuen Kolonie vorzuzeichnen. Es wird ein fortlaufender Graben, beschützt von einzelnen Blockhäusern, errich-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 278 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 26. November 1840.

(Fortsetzung.)

ket werden, so daß mehr als 1000 Hektaren des Landes davon umschlossen werden. Später wird der Strich bis nach Buffarik fortgesetzt werden. Die Vertheidigungsarbeiten werden nächstens beginnen und im Laufe des Winters beendigt werden. Die frühern Lager von Blidah werden den französischen Dörfern als Umzäumung dienen; übrigens werden diese Dörfer von Blidah selbst beschützt werden, welches jetzt im besten Zustande ist. Die Stadt Blidah selbst ist einer neuen Organisation unterworfen worden. Die Eingebornen, noch 3000 Seelen stark, sind in ein Stadtviertel verlegt worden, welches dem Feuer der Citadelle ausgesetzt ist. Die Stadt wird bald ein ganz europäisches Ansehen haben; auch eine Kirche ersteht bald. — Die Besetzung von Medeah und Miliana hat den Krieg bis ins Thal des Schellff zurück gedrängt. Diese beiden Plätze haben große Dienste geleistet. Die letzten Trümmer des Stammes Muzaia sind nun zerstört.

(Lpz. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. Nov. Heute Morgen um 10 Uhr fand in der hiesigen Bernhardin-Kirche die feierliche Installation der HH. Senior Krause und Diakonus Dietrich statt. Nach dem Gesange eines Liedes und einem Präludium auf der Orgel hielt der Hr. Consistorialrath Fischer an die zu Installirenden eine ergreifende Anrede, worin er ihnen die Pflichten eines guten evangelischen Seelsorgers mit wahrhaft väterlicher Herzlichkeit zu Gemüthe führte. Als darauf Hr. Senior Krause vor dem Hrn. Consistorialrath Fischer, den Abgeordneten des Magistrats, den Vorstehern und der versammelten Gemeinde den festen Willen, in allen Dingen als ein ächter Diener des Evangeliums zu reden und zu handeln, ausgesprochen hatte, führte das kirchliche Sängercorps mit Unterstützung geschätzter Dilettanten uud unter der tüchtigen Direktion des Herrn Kantor Siegert den 96sten Psalm von Naumann auf. Hr. Diaconus Dietrich, welcher den hiesigen evangelischen Gemeinden schon seit längerer Zeit bekannt ist, sprach sich in ähnlichem Sinne aus. Die Feierlichkeit, welcher außer den genannten hohen Behörden auch die hiesige evangelische Geistlichkeit und eine zahlreiche Versammlung beiwohnte, wurde mit einem Liede beschlossen, worauf in der Sacristei die Präsentation des sämmtlichen Kirchenpersonals erfolgte.

Bücherschau.

Beiträge zur Vermittelung eines richtigen Urtheils über Katholicismus und Protestantismus von Dr. Joh. Bapt. Baltzer rc. 1r Band erschien 1839. Breslau bei Ferdinand Hirt. 2r Band 1840, bei Graß, Barth u. Comp.

Nachdem dem Hermesianismus innerhalb der Kirche, welche seine Dienste beharrlich zurückwies, Stillschweigen auferlegt worden war, stieg die Erwartung, was die Anhänger dieser Lehre jenem äußern Hindernisse entgegensetzen würden, ob Widerstand oder Gehorsam, nicht nur unter den Fachgelehrten, sondern im ganzen Publikum auf die höchste Spitze. Ein großer Theil protestantischer Gelehrter, so sehr sie auch den Hermesianismus, als auf einem antiquirten Standpunkte befindlich, von sich abwiesen, wünschte doch, daß zur Ehre deutscher Philosophie und Wissenschaft für die Freiheit der geistigen Forschung ein entscheidender Schritt geschähe, was die Hermesianer um so leichter vermöchten, als sie ja nach ihrer oft wiederholten öffentlichen Erklärung durchaus keinen Widerstand zwischen ihrer hermesianischen Vernunft und dem katholischen Dogma gewahrten. Darum schien vielen Protestanten ihre Unterwürfigkeit unter den unmotivirten Ausspruch des römischen Stuhls ein Verrath an der Wissenschaft, welcher sich nicht einmal mit der Präcedenz jener Scholastiker entschuldigen könne, welche doch wenigstens eingestandener Maßen in ihren philosophischen oder vielmehr dogmatischen Forschungen von den Kirchenlehren abgewichen waren. Unterdeß sind aber wichtigere, wenigstens für die Gegenwart bedeutsamere, Ereignisse eingetreten. Die Staaten haben in kurzer Zeit in ihrem Innern die größten Veränderungen erlitten, und vor ihrer gewaltigen Sprache, die sie mit einander führen, verstummt die Wissenschaft, welche aber nichts desto weniger in ununterbrochenem Fortschritt begriffen bleibt. Daraus ist für die Vertreter der Wissenschaft zugleich der große Vortheil entstanden, daß die oft so feindselige Aufmerksamkeit von ihren Schritten abgelenkt und ihnen Muße gestattet worden ist, entweder in der alten Ueberzeugung sich zu befestigen oder sie als falsch kennen zu lernen und ohne großes Aufsehen nach und nach abzulegen. Ein Mittelweg scheint nicht gut möglich, wenn gleich der Hr. Verfasser der vorliegenden Schrift bemüht ist, einen Uebergang zu einer beliebteren Lehre aus dem Hermesianismus zu gewinnen. Das Problem aber, wie dieser Uebergang zu veranstalten sei, hat der Herr Verfasser noch nicht gelöst, sondern unterdeß vorgezogen, seinen katholischen Gegnern den Vorwurf der Unkirchlichkeit zurückzugeben und ihnen namentlich nachzuweisen, daß ihre Richtung durch und durch von protestantischen Doktrinen inficirt sei. Aber besteht denn diese Wechseldurchdringung nur auf einzelnen Lehrsätzen und Ansichten; oder ist es nicht vielmehr der wissenschaftliche Geist, die Methode des Untersuchens, welche jene katholischen Gelehrten von protestantischer Philosophie entlehnen? Dazu kommt, daß ja auch die Hermesianer nicht verschmäht haben, Kant, Fichte, Reinhold wacker zu benutzen! Wäre nun die Meinung des Hrn. Verf., daß das Princip des Protestantismus selbst wirklich ein christliches sei, so würde jener Vorwurf von katholischer Seite weniger schwer auf Männern wie Staudenmaier, Klee u. s. w. lasten. Leider kommt der Protestantismus nicht so gut davon, sondern wird in seinem ganzen Umfange mit dem Pantheismus, dem Erbfeinde und furchtbaren Gespenste der Baltzerschen Untersuchungen, frischweg für identisch erklärt; obgleich an vielen Orten in die gute Gesinnung der protestantischen Theologen, welche dieser kleine Irrthum so beiläufig beschleicht, kein Zweifel gesetzt ist! Aber was will dieser Name „Pantheismus" jetzt noch bedeuten, wo die heterogensten Dinge mit dieser Benennung belegt worden? Wir können daher den billigen Wunsch nicht unterdrücken, es möge dem Hrn. Verfasser gefallen haben, zu sagen, was Pantheismus sei, oder was er dafür halte? Denn mit den vielen Unterabtheilungen ist dem Leser, welchem es mehr um den Begriff als Namen zu thun ist, nicht gedient. Nach dem Hrn. Verf., welcher in Erfindung von Bezeichnungen eine erstaunliche Virtuosität besitzt, giebt es folgende Arten von Pantheismus: materialistischen (hylozoistischen), spiritualistischen, heidnisch-atheistischen, realistischen, logisch-monistischen u. s. w. Aber was ist uns mit dieser Nomenclatur gedient? Im Gegentheile muß der vorurtheilsfreie Leser Bedenken tragen, wenn er sieht, wie der Hr. Verf. auch aus den unverdächtigsten Aeußerungen Pantheismus herauswittert und sogar bittet, seinem Gebrauche des Wortes „Gemeingeist, Gesammtinteresse" keinen pantheistischen Sinn unterzuschieben. „So sehen wir denn" (Siehe 2tes Heft S. 186) „in Kant, wie durch unsichtbare" (ja wohl!) „Macht, den Pantheismus auf deutsch-philosophischem Boden gleichsam in embryonischer Immanenz beginnen; dann aber in seiner allmähligen Entwickelung durch Fichte und Schelling hindurch endlich in Hegel zur immanenten dialektischen Begriffsspitze hingetrieben und als wohlgenährten deutschen Heiden aus dem principiellen kantischen Muttersaale mit pantheistischem Scheinlichte hervortreten und zur Großjährigkeit heranreifen." Daß der Hr. Verf. diesen fetten Heiden dennoch nicht genau kennt, ergiebt sich unter Anderm daraus, daß er den Calvinismus für weiter nichts als ein durchgeführtes Lutherthum hält und damit nothwendiger Weise die Prädestinationslehre als einen integrirenden Theil des Pantheismus erklären muß! Es würde ins Unendliche führen, wollten wir die vielen und ungeheuren Widersprüche noch weiter nachweisen, in welche der Hr. Verf. bei seiner Pantheistenjägerei nothwendig geräth, weil er sich selbst den Begriff des Pantheismus noch nicht klar entwickelt hat und im Laufe seiner Studien gezwungen worden ist, Lehren für pantheistisch zu erklären, in denen sich auch nicht einmal eine leise Andeutung davon zeigt. Vom Standpuncte des reinen Hermesianismus jedoch, welcher aus Kant, ohne die nachfolgenden Entwickelungen durch Schelling und Hegel zu berücksichtigen, hervorging, war eine gründliche Widerlegung dieser neuesten Richtung nicht denkbar, und der Hr. Verf. erklärt „nach mehrjährigen Studien" einen höheren Standpunkt, welcher dem Güntherschen Dualismus fast gleichkommt, errungen zu haben. Dieses Geständniß, welches nun doch seine früheren Ansichten wenigstens theilweise als falsch und unrichtig aufgeben muß, ist höchst merkwürdig und wird, wie es auch bereits geschehen ist, unter den Hermesianern, welche sich gewiß diesen sogenannten „Fortschritt" erst genauer ansehen werden, nicht geringes Aufsehen erregen. Wie aber dieser Fortschritt aus dem Hermesianismus zur Speculation bewerkstelligt worden sei, haben wir noch nicht erfahren, und ebenso wenig, ob die Lehre Günthers, dieses „zweiten spekulativen Riesen", das Complement der Hermesischen oder ebenfalls nur als Durchgangspunkt zu jenem höheren Standpunkte zu betrachten sei. Vor der Hand steht nur so viel fest, daß der Dualismus, zu welchem sich Herr Prof. Baltzer bekennt, und welchen allein er für katholisch hält, dem Pantheismus, oder vielmehr dem Phantom von Pantheismus, diametral entgegengesetzt und speculative Philosophie genannt sein will. Gegen die letztere Bezeichnung ist aber durchaus zu protestiren, da wenigstens bis jetzt noch kein dualistisches System ein speculatives genannt, vielmehr die Bedeutung eines solchen stets darein gesetzt worden ist, allen Dualismus aufzuheben! Der Hr. Verfasser, welcher der gegenwärtigen Philosophie so oft den Vorwurf der Begriffsconfundirung macht, hätte einen solchen Fehler um so weniger begehen sollen. Die wahrhaft speculative Philosophie ist weder pantheistisch noch dualistisch, sondern ein Höheres als diese beiden einseitigen Richtungen, welche von ihr wesentlich als noch auf dem Standpuncte der Reflexion befindlich überwunden werden. Der Pantheismus ist das Resultat des verständigen Denkens, welches unfähig, das Vernunftgesetz der Identität zu begreifen, dasselbe in die Vorstellung der Einerleiheit verwandelt, während im Dualismus der Verstand jenes Bemühen ohne Weiteres aufgiebt und, ohne vom vernünftigen Denken Notiz zu nehmen, sich bei der scheinbar factischen Trennung der Gegensätze beruhigt. Beide Seiten dieser Reflexionsphilosophien sind in zahllosen Systemen variirt, und unserer Zeit erst blieb es aufbewahrt, sich aus ihnen auf einen Standpunkt zu schwingen, welcher jene beiden nur als Momente in sich befaßt. Darum ist es auch unmöglich, daß in der speculativen Philosophie von einem Gegensatze zwischen Glauben und Wissen die Rede sei, und nur eine barbarische Unkenntniß kann dem Hegelschen Systeme die Abgeschmacktheit aufbürden, es stelle das Wissen über den Glauben. Als ob von einer so willkührlichen Subsumirung überhaupt nur die Rede sei!

(Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltiges.

— Ole Bull hat, nach Berichten in Hamburger Blättern, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen einen kostbaren Brillantring erhalten.

— Man schreibt aus Bonn: „Der Verfasser des vielbesprochenen patriotischen Liedes „Der deutsche Rhein," N. Becker, ist nicht in Köln gebürtig und domizilirt, wie die meisten Zeitungen bisher angegeben haben, sondern gehört der hiesigen Stadt an, welche er erst vor wenigen Jahren verließ; derselbe hat dann allerdings einige Zeit Köln besucht, um sich zum practischen Juristen auszubilden, ist jedoch, durch ungünstige Vermögensverhältnisse genöthigt, bald von da weg nach Geilenkirchen bei Aachen gezogen, woselbst er bis jetzt als Gerichtsschreiber-Kandidat beschäftigt war und in seinen Mußestunden der Dichtkunst huldigte. Dort ist auch jenes Volkslied entstanden und am 13. oder 15. Septbr. d. J. zuerst durch die Trier'sche Zeitung veröffentlicht worden. Die Stadt Köln hat aber das Verdienst, das Gedicht zuerst näher gewürdigt zu haben, indem der bekannte Komponist K. Kreutzer daselbst veranlaßt wurde, dazu eine Melodie zu geben, welche die Vortrefflichkeit des Liedes zum allgemeinen Bewußtsein brachte. Wie man vernimmt, sind verschiedene Schritte geschehen, um die äußere Lage des hoffnungsvollen Dichters mit seiner gegenwärtigen Apotheose in einigen Einklang zu bringen, und darf man wohl der Ueberzeugung leben, daß auch in dieser Beziehung der Dichter bald seinen Lohn finden wird."

— Bekanntlich war Herr Horace Vernet im August letzthin nach Syrien gesandt worden, um die Schlacht von Nisib zu malen, und dieses Gemälde sollte im Museum von Versailles aufgestellt werden. Wir vernehmen jetzt, daß man diese Bestellung zurückgenommen hat. Man begreift, daß nach der Rolle, welche die französische Regierung Egypten gegenüber seit der Schlacht von Nisib gespielt hat, es nicht nöthig ist, diesen großen Sieg der Egypter auf der Leinwand wiederzugeben.

— Die Staats-Zeitung bringt folgende Berichtigung (der in der gestrigen Bresl. Ztg. mitgetheilten und aus dem Nürnb. Correspondenten entlehnten Nachricht) von dem Wiener Mädchenraube. Ihr wird aus Wien unterm 18. November in dieser Beziehung Folgendes geschrieben: „Ein abgeschmacktes Gerücht war vor kurzem in unserer Stadt, namentlich in den untern Klassen allgemein verbreitet. Es hieß nämlich, daß seit einigen Tagen mehrere Mädchen im Alter von etwa 16 Jahren verschwunden seien. Die Zahl dieser geraubten Mädchen, welche, demselben widersinnigen Gerüchte zufolge, für den Harem des Großherrn bestimmt wären, wuchs bis auf zweiundzwanzig. Die Polizei wurde nun mehr aufmerksam und es ergab sich, daß dieser angebliche Jungfrauenraub in dem Verschwinden Einer jungen Person bestehe, deren freiwilliger oder gezwungener Versteck bisher noch nicht entdeckt werden konnte."

— Zu Bristol wird ein eisernes Dampfschiff für die Fahrt nach Amerika gebaut, das 3600 Tons Gehalt hat, d. h. 600 Tons mehr, als das größte Schiff, was bis jetzt gebaut worden ist. Die Maschinen haben die Kraft von 1000 Pferden; man hofft mit ihm

die Fahrt nach Amerika in 10 Tagen zurückzulegen. Das Schiff wird auch viele Segel tragen.

— Aus Southampton vom 14ten schreibt man: Seit dem denkwürdigen Sturme von 1824 haben wir keine solche orcanmäßige Stürme gehabt, als die, welche gestern und heute geherrscht. Der Schaden ist sehr groß; viele kleine Fahrzeuge und Böte wurden total zertrümmert und mehrere große Schiffe (englische) sind mehr oder weniger beschädigt, auch die Docks haben gelitten. Das Wasser stieg so hoch, daß es die Umgegend überschwemmte; 14 Kühe, 50 Schaafe und eine gleiche Anzahl Schweine sind ertrunken.

— Ein neues 5aktiges Lustspiel von Scribe, betitelt: „Das Glas Wasser, oder die Ursachen und Wirkungen" ist auf dem Théatre français mit ungemeinem Erfolge gegeben worden. Der Stoff ist quasi-historisch und dreht sich um das Glas Wasser, welches die Herzogin von Marlborough der Königin Anna auf das Kleid gegossen hat und wodurch die größten politischen Ereignisse herbeigeführt wurden. Die politischen Anspielungen scheinen sehr viel zum Erfolge beigetragen zu haben, denn es wird von den hiesigen Blättern herausgehoben, daß bei den Worten, die einer der Personen des Stückes in den Mund gelegt worden sind: Frankreich, gut befehligt, würde ganz Europa befehligen, ein wahrhaft wüthender Beifall die Vorstellung lange Zeit unterbrochen habe.

— Am 17. d. kam in Wien ein neues Stück Bauernfeld's: „Ernst und Humor" im Burg-Theater zur Aufführung und fiel gänzlich durch.

— Pariser kleine Blätter erzählen: „Herr Thiers nimmt täglich Unterricht in der Taktik beim Obersten Cholander. Es scheint, das Ministerium vom 1sten März, das man Mars I. genannt hatte, bereitet sich vor, eines Tages unsere Heere anzuführen. Die bleiernen Soldaten haben keinen Werth mehr. — In dem noch geheim gehaltenen Programm zum Aschenfeste ist die Rede davon, daß plötzlich ein Mann zu Pferde, im Gewande des Kaisers Napoleon, erscheinen soll; dieser Mann wird, nachdem er einige Zeit sichtbar gewesen, im gestrecktem Galopp davon sprengen und verschwinden. Einige Personen haben mit Recht bemerkt, daß man in einer Zeit, wie die unsrige, des Mannes, dem diese wichtige Rolle anvertraut werden soll, recht sicher sein müsse. Es steht zu befürchten, daß er seine Rolle im Ernst nimmt und sich zum Kaiser der Franzosen ausruft. Ich meines Theiles würde mich nicht darauf einlassen."

— Die Königin Victoria ist in den ärztlichen Stand eingetreten, das heißt, sie hat sich unter die Mitglieder der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft aufnehmen lassen, und die Obliegenheiten als solches zu erfüllen versprochen. Gleiche Ehre war ihrem Vorgänger Wilhelm IV. widerfahren.

— Am 19. d. M. starb in Berlin im 88. Jahre der emeritirte Director des Joachimsthalschen Gymnasiums, Konsistorialrath Dr. theolog. Bernhard Moritz Snethlage.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Bergmönch." Oper mit Tanz in 3 Akten von Wolfram.

Freitag, zum ersten Male: „Fürst und Bauer." Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Isi.

Sonnabend: „Fra Diavolo." Oper in 3 Akten von Auber.

A. 1. XII. $5\frac{1}{2}$ J. △. III.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner Tochter Sophie mit dem Kaufmann Herrn Joseph Karuth, zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau, den 23. November 1840.

Eduard Julius Gottheiner.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr erfolgten Tod des K. Landraths Hrn. Eduard Hufeland auf Marxdorf, nach langwierigem Krankenlager, zeigen die tiefbetrübten Hinterbliebenen ihren theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit an, um stille Theilnahme auf das dringendste bittend.

Schweidnitz, den 24. Nov. 1840.

Künftigen Freitag als den 27. November, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine **allgemeine Versammlung** statt. Herr Consistorial-Rath Menzel wird einen Vortrag halten: Ueber die Religionsveränderung des Kurhauses Sachsen zu Ende des Siebzehnten Jahrhunderts.

Breslau, den 23. November 1840.

Der General-Sekretair
Wendt.

Heute
Donnerstag den 26. November
erstes Concert
des
academ. Musik-Vereins
in der vorgestern angegebenen Ordnung.

Die Solo-Piecen werden ausgeführt von den Herren Guhrauer und Tchiedel.

Billets zu 10 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Cranz und Leuckart u. Abends an der Kasse zu 15 Sgr. zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Direction.
Rob. Philipp. Biernacki. Scheurich.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen:

Des Winters schönste Gabe.

Album

der beliebtesten und modernsten
Gesellschafts-Tänze
für das Pianoforte

7 Schotten, 5 Galoppen, 3 Länder, 1 Polka, 1 Redowa, 1 Kegel-Quadrille und Contretänze,
von
J. Esser, A. Heidenreich, F. Olbrich, C. A. Pautke, und Carl Schnabel.
Preis 15 Sgr.

Die geschätzten Tanz-Componisten Schlesiens haben sich vereinigt, um in einem Album ihre neuesten und gelungensten Produkte, welche sich in unsern Salons bei ihrer Aufführung den grössten Beifall erworben, zu veröffentlichen. Den zahlreichen Freunden dieser Musikgattung wird die Erscheinung des Albums um so willkommener sein, als der Mangel an neuen melodiereichen Tänzen, für deren Gediegenheit die Namen der rühmlichst bekannten Componisten bürgen, bereits sehr fühlbar geworden ist.

So eben ist erschienen und in **Carl Cranz** Musikalien-Handlung (Ohlauer Strasse) zu haben:

„Sie sollen ihn nicht haben Den freien deutschen Rhein."

Patriotisches Lied von Nic. Becker.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte
von
M. Ernemann.
Preis 5 Sgr.

Für junge Frauenzimmer.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist zu haben:

Auguste Heindorf's praktischer Unterricht im

Maaßnehmen und Zuschneiden

aller Arten weiblicher Kleidungsstücke, sowie auch der hauptsächlichsten männlichen. Nebst Anweisungen zur Verfertigung der vorzüglichsten und schönsten weiblichen Handarbeiten u. Stickereien. Für junge Frauenzimmer jeden Standes. Mit 121 Abbildungen. 8. Quedlinburg bei G. Basse. Preis 25 Sgr.

So eben ist bei Heinrich Franke in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** zu haben:

Marie Capelle
oder
Charles Lafarge's Tod.
Roman aus der neuesten Zeit
von
Julian Chownitz.

Drei Bände. Preis in saubern Umschlag geh. 2 Thlr. 18 Gr.

Vorstehendes Werk, welches den berühmten Prozeß der Madame Lafarge, der in der neuesten Zeit die Aufmerksamkeit von ganz Europa im höchsten Grade erregt hat, behandelt, dürfte zu den interessantesten literarischen Erscheinungen gezählt werden, weshalb wir dasselbe allen Gebildeten als eine höchst anziehende und unterhaltende Lektüre empfehlen können.

Im Kommissions-Verlage von M. Du-Mont-Schauberg in Köln ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

König Friedrich Wilhelm III.
und
Preußen unter seiner Regierung.
Ein vaterländisches Geschichtbuch für alle Stände.
Nach den besten Quellen bearbeitet
von
Dr. Vincenz Müller.

Erste Lieferung. 128 Seit. 8. brosch. Subscriptions-Preis für das vollständige Werk, in 4 Lieferungen, 30—32 Bogen, 20 Sgr.

Diese Schrift — deren Ankündigung bereits den schönen Erfolg hatte, ihr viele Freunde zu gewinnen — ist für die zahlreichen Gebildeten aller Stände bestimmt, denen es wohlthuender Genuß und vielleicht Bedürfniß ist, nach dem allbetrauerten Hinscheiden des trefflichen Landesvaters, dem sie so lange ihre wohlverdiente Liebe und Verehrung zollten, sich zu besserer Rückerinnerung die bedeutenderen Momente seines vielbewegten und erfolgreichen Lebens in einem treuen Bilde vorführen zu lassen, und in einer umfassenden, populären und ungeschminkten Darstellung zu vernehmen, was Friedrich Wilhelm III. während einer 43jährigen Regierung Großes und Gutes für sein Land gewollt und gewirkt hat. Um ihr eine allgemeine Verbreitung zu sichern, wurde der Subscriptionspreis möglichst billig angesetzt, und zugleich zu weiterer Erleichterung der Anschaffung die Einrichtung getroffen, daß sie in 4 Lieferungen ausgegeben wird. Jeder Subscribent macht sich zur Abnahme des Ganzen verbindlich, und empfängt mit der vierten Lieferung das wohlgetroffene Portrait des Hochseligen Königs. Der nachherige Ladenpreis wird angemessen erhöht werden.

Die zweite Lieferung erscheint im Laufe des Monats November; die dritte und vierte werden so rasch nachfolgen, als es ohne Nachtheil für den innern Gehalt des Buches geschehen kann.

In Hartleben's Verlag in Pesth ist neu erschienen und zu haben bei **G. P. Aderholz** in **Breslau**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53:

Das edle Whist,
wie man es in den besten Gesellschaften spielt.
Faßliche Anleitung
zur
gründlichen Erlernung des Whist-Spieles.
Von **J. S. Ebersberg.**

Zweite verbesserte Auflage. 8. 1841. Mit 8 lithographirten Tafeln. geh. 15 Sgr.

Die Anweisung, das Königsspiel aller Spiele, das treffliche Whist, zu lernen, wurde für die faßlichste erkannt und als die am meisten praktische und zuverläßigste gerühmt. Die einfache und klare Methode führen den Anfänger bald zum gewünschten Ziele. Auch unterstützen die beigegebenen lithographirten Musterspiele, wie sie in ihrer originellen Weise noch kein Whistbuch geliefert, den Lernenden so, daß diese Anweisung wohl die Einzige sein dürfte, aus der sich das Whistspiel nicht nur begreifen und lernen, sondern bis zur Meisterschaft bringen läßt.

Für Leihbibliotheken und Freunde guter belletristischer Werke.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart sind so eben folgende Romane erschienen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** zu haben:

Bechstein, B., Sophienlust. Novelle. 8. broch. 1 Rtlr. 18 Gr.

Mügge, Th., Toussaint, historischer Roman. 3 Bde. 8. broch. 5 Rtlr.

Schefer, L., viel Sinne, viel Köpfe. 8. broch. 1 Rtlr. 6 Gr.

Sternberg, A. v. Georgette. 8. br. 1 Rtlr. 18 Gr.

Storch, L., Falkenberg. 8. broschirt. 1 Rtlr. 12 Gr.

— — **Nepenthes, neueste Novellen und Erzählungen.** 4 Bde. 8. br. 5 Rtlr.

Willkomm, E., Der Traumdeuter. 8. broch. 1 Rtlr. 18 Gr.

Die Namen der Verfasser mögen für die Gediegenheit, die Firma des Verlegers für die elegante Ausstattung dieser Romane, welche in jeder guten Leihbibliothek zu erhalten sein werden, hinlänglich bürgen; Leihbibliotheken, welche die ganze Sammlung nehmen, erhalten von jeder Buchhandlung einen angemessenen Rabatt. Der Verleger kann sich mit direkter Zusendung nicht befassen.

Die Ausstellung und der Verkauf der, für den Jungfrauen-Verein gelieferten Handarbeiten findet vom 26. d. M. bis zum 3. Dezember d. J. täglich von 9 Uhr des Morgens bis 5 Uhr Nachmittags Nikolaistraße Nr. 7 statt, wozu die verehrten Gönner des Vereins hierdurch ergebenst einladet:

Der Vorstand.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, ist so eben angekommen:

Sie sollen ihn nicht haben Den freien deutschen Rhein.
Patriotisches Lied
von Nicolaus Becker,
für eine Singstimme und Chor, mit Begleitung des Pianoforte, componirt von
Robert Schumann.
Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt die Pfandbriefs-Zinsen-Einzahlung den 16ten und 17ten Dezember, deren Auszahlung an die Pfandbriefs-Präsentanten aber den 18ten bis zum 23sten Dezember a. c. einschließlich. Zugleich wird hierdurch angezeigt: daß den 12. Dezember der Herr Landschafts-Direktor Graf von Strachwitz auf Groß-Peterwitz, Frankensteiner Kreises, die Direktion der hiesigen Fürstenthums-Landschaft übernimmt.

Frankenstein, den 7. Nov. 1840.

Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

Graf v. Götzen.

Auktion.

Am 27sten d. Mts., Vorm. 9 u. Nachm. 2 Uhr, soll in Nr. 1 Karlsstraße der Nachlaß des Waarenmäkler Schlesingers, bestehend in

Uhren, Porzellan, Gläsern, Messing, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und allerhand Vorräthen zum Gebrauch

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. November 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Getreide-Boden-Verpachtung.

Zwei geräumige, sichere Getreide-Böden sind sofort, oder von Weihnachten d. J. ab, zu verpachten und das Nähere zu erfahren, Messergasse 9, beim Holzhänder Krause.

Englischen
Steinkohlen-Theer
offeriren:
C. F. Büttner & Comp.,
Albrechts-Strasse Nr. 38.

Vier Stuben, ein Kabinet und Kochstube nebst Beigelaß sind zu Weihnachten zu vermiethen, Alles im guten Zustande, Vorderbleiche Nr. 5. Näheres Neue Sandstraße Nr. 2 beim Destillateur.

Anzeige.

Mit rohen und ungefaßten **Diamanten** für Glaser und Glasfabrikanten, von bester Qualität, empfiehlt sich zu billigen Preisen:

M. Kreuzel.

Frankenstein im November 1840.

Trocknes Buchen-, Eichen-, Birken-, Erlen-, Kiefern- u. Fichtenbrennholz 1ster Klasse ist **jedenfalls** am wohlfeilsten zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 39, 1 Tr.

Spiritus-Gas-Lampen
mit drei und sechs Brennern sind jetzt wieder vorräthig in der
Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik
von
C. H. Preuß u. Comp.,
Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 8.

Der ehrliche Finder einer am 23. d. von der Schweidnitzer- bis Antonienstraße verloren gegangenen Boa erhält für deren Rückgabe, Schweidnitzerstraße Nr. 29, 2 Treppen hoch, eine angemessene Belohnung.

Gegossene Lichte,
in allen Nummern, à 6 Sgr.; gezogene Lichte à $5\frac{3}{4}$ Sgr., empfing wieder eine Sendung und empfiehlt solche in bester Waare:

H. Bossack,
Reuschestr. Nr. 34.

Wohl assortirtes LAGER der gangbarsten Werke aus jedem Gebiete der Literatur in deutscher, französischer, englischer, italienischer u. polnischer Sprache.

Nous nous chargeons de toutes les commissions, qui regardent la littérature allemande et étrangère.

Literarische Anzeigen

von

FERDINAND HIRT,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, Ratibor und Pleß.

NEUIGKEITEN aus allen Fächern des Wissens, — für solche Freunde meines Geschäftes, die einen bestimmten halbjährigen Bedarf haben, auf acht bis vierzehn Tage zur eignen Prüfung und Auswahl.

BULLETIN bibliographique de la littérature allemande et étrangère.

Mannheim, bei Heinrich Hoff:

Französische Lustschlösser.

Von Heinrich Laube.

3 Theile. 8. Mit 3 Ansichten und 2 Karten. Preis 6 Rthlr.

Dieses höchst interessante und dabei sehr lehrreiche Werk erregt die allgemeinste Aufmerksamkeit und wird dem beliebten Verfasser einen noch weit größern Leserkreis zuführen. Es ist in der That das Beste, was Heinrich Laube bis jetzt geschrieben hat. Frankreichs Geschichte entwickelt sich vor unsern Augen; wir sehen seine Sitten entstehen und sich bilden; wir lernen seine Provinzen kennen; wir bekommen ein vollständiges historisches und sociales, landschaftliches Bild des alten, wie des modernsten Frankreichs. Die Form ist originell und neu; alle Schilderungen sind spannend und interessant; kurz, das ganze Buch ist aufs wärmste zu empfehlen.

Vorräthig bei **Ferd. Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig bei **Ferd. Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Civiale

über die medizinische Behandlung und Verhütung des Steins und Grieses.

Deutsch herausgegeben, und mit einleitenden und erläuternden Bemerkungen versehen

von

Dr. Hollstein,

ausübendem Arzte zu Berlin.

8vo. Broschirt. Preis: 2 Rthlr.

Ein Werk von Civiale über den Stein bedarf wohl erst keiner empfehlenden Worte von Seiten des Verlegers, da die Leistungen des Erfinders der Lithotritie nicht bloß in Frankreich, sondern so weit medizinische Wissenschaft reicht, anerkannt sind. Den Inhalt des vorliegenden besagt der Titel; es handelt sich hier nicht um Vorschriften über die mechanische Entfernung des Steins, sondern über die Anwendung innerer Arzneimittel für die Fälle, wo man jene Krankheit ohne Operation heilen kann und ihre Wiederkehr verhüten will. Wir fügen nur hinzu, daß der rühmlichst bekannte deutsche Herausgeber es sich angelegen sein ließ, in freier Bearbeitung treu die Ansichten des Autors wiederzugeben, Unklares durch Zusätze zu erläutern, Ueberflüssiges dagegen auszulassen.

So eben ist bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Rahden, Baron **W.** von, **Cabrera.** Erinnerungen aus dem spanischen Bürgerkriege. Mit zwei Karten und einem Titelkupfer. gr. 8. Velinpapier. geh. Preis 3 Rthlr.

Wir empfehlen dieses höchst interessante und wichtige Werk, Fragment aus der neuesten Tagesgeschichte, an Ort und Stelle von einem Augenzeugen skizzirt, dem durch seine Stellung wenig verborgen bleiben konnte. Jeder Militär und Diplomat, Alle, die in öffentlichen Blättern die Entscheidung der großen Zeitfragen verfolgen, werden sich freuen, das erste Werk zu besitzen, welches vom legitimistischen Gesichtspunkte aus Aufklärung verspricht und schon längst von vielen bedeutenden Leuten erwartet wurde.

Fünfte umgearbeitete Auflage!!!

So eben ist erschienen und durch jede Buchhandlung Deutschlands und der Schweiz zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß**:

J. J. Waibel:

Großer Nutzen aus dem Mistdampf,

oder Anleitung, jede Juchart Acker, Matten, Weide oder Reben schon allein mit dem Dampf von einem einzigen Fuder frischem Mist besser zu düngen, als mit 10 Wagen voll verjährtem, und sofort allen rohen Boden durch einige Arbeitstage in Gartenerde umzuwandeln.

Preis 10 Sgr.

Jedem denkenden Landwirthe muß diese Schrift von größtem Interesse sein; sie eröffnet demselben Vortheile, die bisher noch nie geahnt worden und den größten Einfluß auf die Landwirthschaft ausüben werden.

André's ökon. Neuigkeiten haben 1836 diese Schrift nach Verdienst gewürdiget und sie angelegentlichst empfohlen.

Bei uns ist erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Ober-Schlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Das Buch vom Tode.

Entwurf einer Lehre vom Sterben in der Natur und vom Tode des Menschen insbesondere. Für Naturforscher, Aerzte und denkende Freunde der Wissenschaft

dargestellt von

Dr. **Hermann Klencke.**

gr. 8. geh. Pr. 1 Rtlr.

Halle, November 1840.

C. A. Schwetschke und Sohn.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß**:

Neueste, ganz einfache

Copir-Methode.

Oder Anweisung, Briefe, Fakturen, Rechnungen, und überhaupt alles Geschriebene ohne Maschinen und Kosten in einigen Minuten zu copiren. Vorzüglich nützlich für Kaufleute, Banquiers, Geschäftsmänner, Gelehrte und überhaupt für alle Personen, welche viel zu schreiben haben. 8. geh. 10 Sgr.

Antiquarische Anzeige.

Bei **Friedländer,** Reusche Str. Nr. 38, zu haben: Gonard, Predigten über gewöhnliche Perikopen und freie Texte, 5 Bde. 1829, 4½ Rthl. Reinhards Predigten von 1796 bis incl. 1813, mit Repertor. v. Stopf. 34 Bde., 8 Rthl. Die Bekenntnisse des heil. Augustins, und beigebunden dessen Betrachtungen, Alleinreden und Handbüchlein, 1822, 1 Rthl. Wichmann, Biblische Hand-Concordanz, 2 Bde., 4., 1806, 2½ Rthl. Burg, Geist und Leben an den sonn- und festtäglichen Lectionen, 2 Bde., 4., 1½ Rthl. Burgs evangelisches Gesangbuch, in Lederband mit Goldschnitt, 1⅙ Rthl. Eine hallische Bibel großer Druck in Lederband mit Goldschnitt, 1⅙ Rthl. Goeze, heilsame Betrachtungen der Geschichte des großen Leidens und Versöhnungstodes Jesu, auf alle Tage im Jahre, 4 Bde., 1 Rthl. Tiede, Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden, 2 Bde., 20 Sgr. A Sancta Clara, ein Buch für Jedermann, oder etwas für Alle, 2 Thle., 1 Rthl. Ein großer Homannscher Atlas, mit 100 schönen Karten in Lederband, 2½ Rthlr.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie, Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.), und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Komp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

K. Matthäy (Baumeister in Dresden)

theoretisch-praktisches

Handbuch für Zimmerleute

in allen ihren wesentlichsten Verrichtungen. Enthaltend die nothwendigsten Lehren aus der reinen und angewandten Mathematik, als Grundlage alles Wissens des Zimmermanns; die Lehre zur Kenntniß der Zimmermaterialien und die Zimmerarbeit in allgemein faßlichen Regeln zur Konstruktion hölzerner Gebäude, gewöhnlicher und künstlicher Holzverbindungen, Dachwerke, Treppen, Brücken, Rüstungen 2c.

Dritter Theil:

Die Arbeiten des Zimmermanns.

Zweite ganz umgearbeitete Auflage, besonders vermehrt durch die vereinfachte Anwendung der Hänge- und Sprengwerke, übergehend auf die durch die Gesetze der Wölbung begründete Bohlenbogen-Construction und Anwendung auf alle Weiten der Gebäude, namentlich von Reit-, Exerzier-, Schauspielhäusern, Kirchen, Kuppeln u. s. w., so wie auch durch eine neue ausführliche Lehre von den Treppen 2c. Mit einem Atlas von 27 fein lithogr. Foliotafeln. 8. 2 Rtl.

Bekanntlich enthält der erste Theil dieses Handbuchs die praktische Geometrie und die nöthigsten Lehren der reinen und angewandten Mathematik, als Grundlage alles Wissens des Zimmermanns, mit 64 Kupfertafeln (Preis 2 Rthl.); — der zweite Theil: die Kenntniß der Materialien der Zimmerkunst mit 9 Tafeln (Preis 1 Rthlr.). Diese beiden Theile sind in der ersten Auflage noch zu den beigesetzten Preisen zu haben, so daß alle 3 Theile auf 5 Rtl. kommen. Der obige dritte Theil, die Arbeiten des Zimmermanns enthaltend, hat bei seiner praktischen Anwendbarkeit schon jetzt das Glück gehabt, eine zweite Auflage zu erleben. Das Ziel des Verfassers war, die Theorie der constructiven Holzbaukunst richtig und technisch-faßlich darzustellen. Nicht die kritisch-künstliche Zusammenstellung großer Massen von Hölzern, sondern vielmehr die möglichst sparsamste Verwendung derselben ist die Kunst, die zur erleichterten Zweckerfüllung führt. Es gilt bei jetziger bürgerlichen Baukunst, Holz-, Arbeit- und Gelderspарung mit Lebens- und Feuersicherheit zu vereinigen, und diesen Forderungen ist hier durch allgemeine Anwendung der Bohlenbogen-Construction, die nie genug zu empfehlen ist, bestens entsprochen und durch sehr anschauliche Zeichnungen erläutert. Schon von der ersten Auflage sagte die Lpz. Litztg. 1830, Nr. 168: „dieses Buch könne bei der höchst zweckmäßigen Behandlung seines Gegenstandes als ein trefflicher Wegweiser allen angehenden Zimmerleuten besonders empfohlen werden," und Beck's Repert. 1830. IV. 3. ertheilte der Gründlichkeit, Ausführlichkeit und Deutlichkeit dieses Werkes die größten Lobsprüche.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Nante's Tod,

oder

die Verschwörung der Federfuchser.

Historisch-romantisch-komische Tragödie in 5 Akten, von

H. v. A.

Zweite Auflage.

8. broschirt. 7½ Sgr.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Für Jünglinge u. Jungfrauen.

Die

Blumensprache.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet.

Fünfte Auflage. 12. geh. 8 Gr.

St. M. Henning: Geheim gehaltene

Fischkünste.

Oder Anweisung, auf alle Arten Fische den Köder, die Witterung oder Lockspeise zu machen, um sie in Reusen und Säcken, mit der Angel und dem Zeuggarne und mit bloßen Händen zu fangen; eben so auch die Witterung auf Krebse, sie in Reusen und Säcken, mit dem Ketscher und den Stecknetzen zu fangen, nebst manchem Wissenswürdigen für Fischliebhaber, Teichbesitzer und Fischer, die künstliche Besaamung der Teiche mit Fischen und Krebsen und mehrere geheim gehaltene Künste betreffend. 8. geh. 8 Gr.

Für Landwirthe und jeden Viehbesitzer.

Möller's Allgemeines

Haus-Vieharzneibuch

für den Bürger und Landmann. Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen, nebst Angabe der sichersten Mittel und erforderlichen Recepte und Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. 2 Theile.

Dritte Aufl. 8. Pr. 1 Thlr. 10 Gr.

Diese Schrift, welche den Viehbesitzer über die Krankheiten des Viehes, nach den in neuester Zeit in der Thierheilkunde gemachten Erfahrungen und Fortschritten, gründlich belehrt, gehört zu den besten Volksschriften, die seit Kurzem erschienen sind.

Verlag von G. Basse in Quedlinburg.

Bei W. Besser in Berlin sind erschienen und in Breslau bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Zwei Reden

des Königs

Friedrich Wilhelm IV.

gesprochen vom Throne am 15. October 1840, dem Tage der Huldigung, zu Berlin.

broch. 5 Sgr.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni-, 7 Oktaven breites Flügel-Instrument von sehr gutem Ton steht billig zu verkaufen:

Mäntlerstraße Nr. 9, 2 Treppen.

Ein Paar gebrauchte, aber noch sehr brauchbare, gesunde, neunjährige Wagenpferde, schwarzbraune Engländer, stehen bei dem Dominium Kunern, Münsterberger Kreises, für den festen Preis von 20 Frdor. zum Verkauf.

Zum Verkauf gestellte kupferne und hölzerne, einjährig gebrauchte Brennerei-Utensilien sind einzeln und auch im Ganzen zu haben auf dem Dominium Zechelwitz bei Auras.

Eine leichte zweisitzige, in Federn hängende Chaise oder Droschke und ein Kutschgeschirr auf zwei Pferde, beides stark und dauerhaft, wenn auch nicht mehr ganz neu, so wie ein brauner Engländer, als Kutsch- und Wagenpferd zu brauchen, wird gesucht. Anmeldungen mit genauer Adresse werden bis zum 3. Dezember angenommen: Neue Schweidnitzer Straße Nr. 2, 3 Stiegen hoch.

Messingne Arbeitslampen

mit englischem Gewinde, zum Hoch- und Niedrigschrauben, à 2⅓, 2½, 2⅔ Thlr. empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 32, 1 Tr.

Als Special-Agenten der

Rhein-Preussischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Düsseldorf

sind von uns bestellt und von der Königl. Hochpreissl. Regierung bestätiget worden:

Der Kaufmann Herr **P. B. Lück** in Oels,
„ „ „ **A. F. Pelz** in Habelschwerdt.
„ „ „ **I. G. Senftleben** in Steinau a. O.,
„ „ „ **Oswald Scholz** in Striegau,
„ „ „ **E. Tschörner** in Frankenstein,
„ „ „ **C. T. Sponer** in Ohlau,
„ „ „ **J. G. Sauermann** in Strehlen,
„ „ „ **P. J. Urban** in Trebnitz,
„ „ „ **Oswald Klopsch** in Wohlau,
der Kaufmann Herr **C. H. Profe** (in der Zeitung vom 24. November steht unrichtig Prosse) in Nimptsch,
„ „ „ **Grande** (Firma: Heinrich Jacob Ertel) in Militsch,
„ Auktions-Commissarius Herr **Heller** in Glatz,
„ pensionirte Bezirks-Feldwebel Herr **A. Ziehlke** in Guhrau, für die gleichnamigen Kreise, und
der Kämmerer a. D. Herr **Paulisch** in Reichthal für den Namslauer Kreis.

Indem wir solches hiermit ergebenst bekannt machen, bitten wir Diejenigen in den genannten Kreisen, die bei der bemerkten Gesellschaft versichern lassen wollen, sich mit ihren Anträgen an diese Herren zu wenden; die Bewohner der hier nicht genannten Kreise wollen dies an uns selbst direkt thun. Auf Immobilien wird jedoch, nach den Bestimmungen des Statuts, vorläufig noch keine Versicherung angenommen.

Wir empfehlen bei dieser Gelegenheit dem verehrten Publiko hier und auswärts, das im Laufe dieses Jahres ins Leben getretene Institut, das sich durch seine billigen Prämiensätze und seine liberale Handlungsweise schon einen recht grossen Wirkungskreis erworben hat, aufs neue angelegentlichst und sind zu jeder gewünschten näheren Auskunft jeder Zeit bereit.

Breslau, den 24. November 1840.

C. F. Hempel & Comp., Schuhbrücke Nr. 36.

Wand-, Hänge-, Sineumbra-, Frankſche Studir- und meſſingene Schiebe-Lampen

in allen Gattungen, worunter ſich beſonders diejenigen auszeichnen, welche mit der Manheimer Gold-Garnitur verſehen ſind, da ſich dieſe durchaus nicht verändert. **Kaffeebretter in allen Größen, Brod- und Fruchtkörbchen, Tafel- und Spiel-Leuchter, Spucknäpfe, Tabackkaſten, Cigarren-Ständer und Doſen, Platina-Zündmaſchinen und Frictions-Taſchen-Feuerzeuge, Zuckerdoſen, Wachsſtockbüchſen, Taſchen-Laternen, Flaſchen- und Gläſer-Unterſätze, Kaffee- und Theemaſchinen, mit und ohne Glasaufſatz, Theekeſſel** in den verſchiedenſten Formen und Farben, auch in neueſter Manier verziert, empfiehlt in großer Auswahl zu ſoliden Preiſen die

Lampen- und Lackir-Waaren-Fabrik von C. H. Preuß u. Comp.,
Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 8.

Feinſte Wiener Patent-Schmiere.

Das vortrefflichſte Mittel zur Einſchmierung von Wagen mit eiſernen Achſen, ſo wie aller Maſchinen, metallenen Zapfen ꝛc. Die Kühlung und Ausdauer dieſer Schmiere iſt ſo groß, daß man in einem damit geſchmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein friſches Einſchmieren nöthig iſt. Dieſelbe iſt in 1 u. 2 Pfund-Schachteln à Pfund 9 Sgr. allein ächt zu haben bei
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Franz Pfefferkorn,
Coiffeur a. Leipzig,
empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum.
Für Herren
eine Auswahl moderner Haartouren, worunter eine bereits grossen Beifall durch die Zeugung des wirklichen Scheitels erworben hat.
Ferner
für Damen:
Scheitel, Flechten und Locken, worunter die
Locken à la Jazâdé,
welche durch ihre Bequemlichkeit und Natürlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.
Meine Wohnung ist Bischofsstr. im Hôtel de Silésie Nro. 26, eine Stiege hoch.

Gut gearbeitete **Brücken-Waagen** ſtehen vorräthig: Nikolaiſtraße Nr. 58.
H. Herrmann, Zeugſchmidt.

Spielwaaren-Ausſtellung.

Zu dieſem Jahrmarkt, ſo wie zu dem darauf folgenden Weihnachtsmarkt empfehle ich eine reichhaltige Auswahl der neueſten Spielwaaren für Kinder jeden Alters zu den ſolideſten Preiſen. Die Ausſtellung iſt, wie früher, in meinem Gewölbe.
J. Brachvogel.

Ausverkauf.

Eine Partie großer Tiſchlampen mit engl. Gewinden, Brotkörbe, Kaffeebretter mit hohem und flachem Rande, Leuchter und Lichtſcheerteller, werden, um damit zu räumen ganz billig verkauft in der
Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik
von
C. H. Preuß u. Comp.,
Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 8.

Joſeph Seekirchner,
aus Tyrol,

empfiehlt ſich mit ſeinen ſchon bekannten **Fleckſeifen,** womit man im Stande iſt, alle Flecke aus Kleidern zu machen; ferner mit arabiſchem **Schmirgel,** zum Schärfen der Raſſir- und jeder Art Meſſer, und auch chemiſche **Streichriemen;** außerdem empfiehlt er ſeine **Hühneraugen-Pfläſterchen.** Sein Stand iſt am Bürgerſteig vor der goldenen Krone am Ringe.

Zu vermiethen
iſt von jetzt bis Oſtern eine Wohnung von vier Stuben, welche ſich auch zur Ausſtellung eignet. Wo? ſagt Albrechts-Straße Nr. 10 der Wirth.

An der Promenade, neue Gaſſe Nr. 8, ſind meublirte Zimmer einzeln oder zuſammen zu vermiethen. Das Nähere iſt zu erfahren daſelbſt zwei Stiegen hoch.

Es diene den nach mir Fragenden zur Nachricht, daß ich von meiner Reiſe wieder zurück bin, und noch Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 66 (St. Petrus) wohne.
J. Treutler, Portrait-Maler.

Veränderungshalber ſind gut gehaltene **Meubles** billig zu verkaufen. Neue Sandſtraße Nr. 14, eine Treppe.

Mit Vergnügen

ſenden wir allen denjenigen auswärtigen hohen Herrſchaften auf Verlangen Waaren in Auswahl, welche, um Einkäufe zu machen, nicht nach Breslau kommen können, und nehmen das nicht Beliebige gern zurück.
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Hauslehrer-Stelle
auf dem Lande

für einen tüchtigen erfahrenen Pädagogen-Candidaten des höhern Schulamts wo möglich, weiſet nach Herr Auktions-Commiſſar **Pfeiffer** im deutſchen Hauſe.

Beſten
neuen Cheſter-Käſe
und
grünen Kräuter-Käſe
empfing und offerirt nebſt **neuen**
aſtrachan. Zucker-Erbſen
von vorzüglicher Güte,
Friedrich Walter,
Ring Nro. 40, im ſchwarzen Kreuz.

Rollblei

iſt wieder vorräthig und billig zu haben bei
E. F. Ohles Erbe'n,
Hinterhäuſer Nr. 17, am Roßmarkt.

Eine auswärtige, ſich auflöſende Handlung hat mir den Ausverkauf ihrer Waaren übertragen. Den Anfang macht **eine anſehnliche Partie gebleichter Leinwand (rein leinen).** Die Preiſe ſind natürlich **ungewöhnlich billig,** die Waare reell.
S. J. Levy,
vormals C. G. Fabian,
Ring Nr. 4.

1100 Rthl.

und **400 Rthl.** werden zur erſten Hypothek auf hieſige Grundſtücke, jedoch ohne Einmiſchung eines Dritten geſucht. — Näheres Catharinenſtraße Nr. 5 zweite Etage.

Ein junger militärfreier Menſch ſucht als Bedienter hier oder aufs Land ein Unterkommen. Näheres Kupferſchmiedeſtraße in 4 Löwen im Hofe 1 Treppe bei Stamm.

Gansleber-Paſteten

mit friſchen Trüffeln, nach Straßburger Art, ſind wiederum zu haben im Gaſthofe zur goldenen Gans.

Gaſthofs-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum und den reſp. Reiſenden erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den **Gaſthof zum goldenen Löwen** am Ringe pachtweiſe übernommen habe und verſichere, daß mein eifrigſtes Beſtreben ſtets dahin gerichtet ſein wird, meinen geehrten Gäſten durch gutes Logis wie auch mit guten Speiſen und Getränken aufzuwarten, um das mir früher geſchenkte Vertrauen zu erhalten.

Liegnitz, den 24. November 1840.
E. Treutler.

Ich mache hiermit Jedermann darauf aufmerkſam, daß meine Leute, die ich bei dem mir gehörigen Fuhrwerk beſchäftige, nicht ermächtigt ſind, andere Waarengüter, als die meinigen, zur Fracht zu nehmen. Zugleich erſuche ich Diejenigen, welche davon Wiſſenſchaft erlangen, daß meine Leute fremdes Gut zur Ladung nehmen, oder Diejenigen kennen, die durch mein Geſchirr Ladung erhalten, mir davon ſofort Anzeige zu machen.

Leobſchütz, den 22. Nov. 1840.
R. Wanker, Kaufmann.

Eine vollſtändig eingerichtete Buchbinderei iſt aus freier Hand unter billigen Bedingungen ſofort zu verkaufen: Ohlauer Straße Nr. 86, erſte Etage.

Die lackirten Waaren,

wie ſie auch immer von hieſigen Handlungen und Fabriken anempfohlen worden, ſind in jedem Falle von gleicher Güte, auch bei uns zu haben.
Hübner und Sohn, Ring 32.

Pferd-Verkauf.
Neue Straße Nr. 1 ſteht eine achtjährige engliſirte Fuchsſtute, geritten, aber beſonders zum Fahren auch für einen Lohnkutſcher geeignet, wegen Abreiſe billig zu verkaufen.

Ein gutes Fortepiano
ſteht zu verkaufen bei dem Getreidehändler **Hager**, am Neumarkt Nr. 17. Zu erfragen Nachmittags.

Ein 7octaviger Flügel von Kirſchbaumholz, mit engliſchen Saiten bezogen, gut im Ton, ſteht billig zu verkaufen auf dem Sande in der Mühlgaſſe Nr. 16, und empfehle mich zugleich zum Stimmen und Repariren der Inſtrumente.
Seegert.

Angekommene Fremde.

Den 25. November. **Goldne Gans:** Hr. Gutsb. Graf von Wodzicki und Hr. Bürger Mann a. Krakau. HH. Gutsb. Gr. v. Lüttichau a. Wangten, Laudon a. Polen. Herr Kfm. Cichocki a. Warſchau. Herr Rittmſtr. v. Dresky aus Tſchammendorf. Hr. Wirthſchafts-Inſp. Ehrenberg a. Wüſtewaltersdorf. — **Gold. Schwert:** Hr. Bar. v. Seherr-Thoß aus Ulbersdorf. HH. Kfl. Friedländer a. Berlin, Klein a. Elberfeld, Brandt a. Hamburg, Lohr a. Limbach, Bodenbach a. Rheidt, Buhl a. Elberfeld, Gerſon a. Kaliſch, Schöler a. Reichenbach. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Günther u. Wegner a. Grünberg. — **Weiße Roß:** Hr. Paſt. Barchewitz a. Gränowitz. — **Gold. Krone:** Herr Gutsb. Pohl a. Gr.-Mohnau. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Epſtein a. Karlsruh, Pleßner a. Neiſſe, Polack a. Neu-Berun. — **Hotel de Sileſie:** Hr. Gutsb. Marx und Hr. Lieut. Schrott aus Gaumitz. — **Deutſche Haus:** Fr. Gutsb. v. Więchowska a. Czaſtary. Hr. Dr. med. Müller a. Neiſſe. — **Weiße Adler:** Hr. Gutsb. Nitſchke aus Girlachsdorf. HH. Kfl. Tauſewald a. Glatz, Frauenſtedt a. Neiſſe. — **Rautenkranz:** Hr. Gutsb. v. Aulock a. Pangel. Hr. Maſchinenbauer Läſſig a. Beuthen a/O. — **Hotel de Saxe:** Hr. Geiſtlicher Kusniak aus Goſtin. Hr. Kaufm. Müller a. Oels. Herr Juſtiz-Direktor Schütz a. Trebnitz. — **Gold. Zepter:** Frau von Hoffmann a. Herrnſtadt. Hr. Dr. med. Stachelroth a. Wartenberg. — **Weiße Storch:** HH. Kfl. Schück aus Ober-Glogau, Schleſinger a. Rimptſch.

Privat-Logis: Schmiedebr. 24: Frau Maj. v. Gronefeld a. Oels. Albrechtsſtraße 39: Frau Dr. Hochgeladen a. Gr.-Strehlitz Fr. v. Zawadzka a. Olſchewa. Fr. v. Rzepecka a. Warkotſch. Albrechtsſtr. 17: Hr. Handl.-Reiſender Kethke a. Magdeburg.

Univerſitäts-Sternwarte.

25. November 1840	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	10,80	+ 2, 3	+ 0, 7	0 4	NW 63°	dickes Gewölk
„ 9 Uhr.	27″	10,80	+ 3 3	— 0 4	0 6	NW 23°	heiter
Mittags 12 Uhr.	28″	0,34	+ 3 0	+ 1. 4	0 6	W 24°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	28″	0,88	+ 3. 0	+ 1, 7	1, 0	NNW 29°	große Wolken
Abend 9 Uhr.	28″	2,07	+ 2, 7	— 0 3	0 4	NW 28°	heiter

Minimum — 0, 7 Maximum + 1, 7 (Temperatur) Oder + 4, 4

Höchſte Getreide-Preiſe des Preußiſchen Scheffels

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerſte. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg.	14. Novbr.	2 — —	1 22 —	1 8 —	1 2 —	— 24 —
Jauer	21. „	1 29 —	1 17 —	1 9 —	1 1 —	— 25 —
Liegnitz	20. „	— — —	1 22 3	1 8 —	1 1 —	— 25 —
Striegau	16. „	2 — —	1 20 —	1 9 —	1 1 —	— 25 —

Inſerate für die Zeitung werden bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe erbeten.